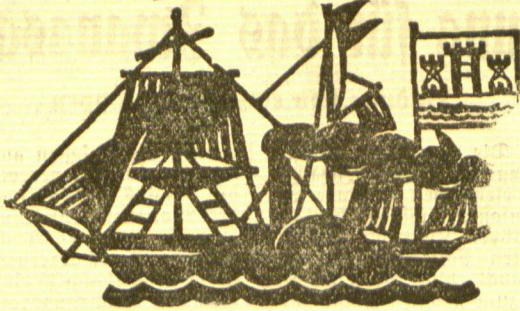


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Buchhändlern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Hefen, Verbot ufw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Preis pro Rech. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtausdruck: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 203

Memel, Dienstag, den 31. August 1937

89. Jahrgang

## Neue Lage im Fernen Osten

### Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und China

Gegen einen dritten angreifenden Staat gerichtet — Der Pakt garantiert Chinas Sicherheit im Westen

Kantung, 30. August (Eta). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, wurde in Peking offiziell mitgeteilt, daß zwischen China und der Sowjetunion ein Nichtangriffspakt unterzeichnet worden ist. In der offiziellen chinesischen Verlautbarung wird mitgeteilt, daß der Pakt bereits am 21. August abgeschlossen worden ist.

Im ersten Artikel des Paktes wird festgelegt, daß der Krieg nicht ein geeignetes Mittel zur Entscheidung internationaler Konflikte darstellt und daß beide Signatarmächte auf irgendwelche Angriffshandlungen verzichten.

In dem zweiten Artikel wird bemerkt, daß die Unterzeichnermächte im Falle des Angriffs durch einen dritten Staat sich gegenseitig verpflichten, dem Angreifer keine Unterstützung zu gewähren, mit ihm kein Abkommen irgendwelcher Art abzuschließen und keine Schritte zu unternehmen, welche irgendwelchen Interessen der beiden vertragschließenden Staaten schädlich sein könnten.

Der dritte Artikel des Paktes betrifft die von China und der Sowjetunion früher abgeschlossenen und noch in Gültigkeit befindlichen Abkommen.

Der Nichtangriffspakt zwischen den beiden Staaten ist auf fünf Jahre abgeschlossen. Wenn bis zur Beendigung dieses Zeitpunktes keiner der beiden Staaten von dem Pakt zurücktritt, bleibt er auf weitere fünf Jahre in Gültigkeit.

### Militärische Geheimnisse?

Kantung, 30. August (Eta). In Verbindung mit der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes zwischen China und der Sowjetunion wird in zuständigen chinesischen Kreisen erklärt, daß die chinesische Regierung die Verhandlungen zur Bildung dieses Paktes bereits vor etwa einem Jahr begonnen hat. Die letzten Vorarbeiten in China haben die Regierung von Peking ermahnt, die Verhandlungen so schnell wie möglich zu beenden und den genannten Pakt zu unterzeichnen. Der Pakt habe den Zweck, China die Sicherheit im Westen zu garantieren. Weiter wird in den genannten Kreisen erklärt, daß dieser Nichtangriffspakt nicht irgendein Bündnis darstelle; er garantiere China nur die Sicherheit.

Kantung, 30. August (Eta). Zu der Unterzeichnung des chinesisch-sowjetischen Paktes erklärte der Außenminister Chinas, daß die chinesische Regierung in der Absicht, den Frieden im Fernen Osten zu sichern, bereit sei, einen ähnlichen Pakt auch mit Japan abzuschließen. Die chinesische Regierung hoffe, daß der chinesisch-sowjetische Pakt der Anfang eines Systems der kollektiven Sicherheit für alle friedliebenden Staaten und eine wertvolle Ergänzung des Kellogg-Paktes sein würde.

London, 30. August (Eta). Der aus Peking und Moskau bestätigte Abschluß des chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes findet in der englischen Presse große Beachtung. Die Blätter weisen zunächst unter Verzicht auf eigene Kommentare auf Vermutungen japanischer Kreise hin, daß der Pakt militärische Geheimnisse, die die Befriedung von sowjetischem Kriegsmaterial an China vorsehen, enthalte.

### Paris: „Gefahrvolle Möglichkeit“

Paris, 30. August (Eta). Die Bekanntgabe des Aufschlusses eines chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes veranlaßt einen Teil der Pariser Presse zu eigenen Kommentaren. Das „Petit Journal“ meint: Wenn sich die Sowjetrußen dazu verleiten lassen sollten, die Japaner als Angreifer hinzustellen, bestehe die gefährliche Möglichkeit, daß die China aktiv beistand leisten. Das „Journal“ sagt: Man könne nicht wissen, wohin die Entwicklung führe, insbesondere, falls die Japaner auf den Abschluß des Paktes mit Bestimmtheit reagieren sollten. Das „Echo de Paris“ berichtet im Zusammenhang mit der Nachricht von dem Abschluß

des chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes von sowjetischen Truppenzusammenschüßungen in Sibirien.

### Ruhe vor dem Sturm?

Tientsin, 30. August. (Eta). Außer kleineren Plänkereien herrscht an der Front von Kalgan allgemeine Ruhe. Sinesen dauert der Abtransport von japanischen Verstärkungen und von Kriegsmaterial über Tientsin unvermindert an. Die Chinesen befestigen zur Zeit sehr stark Tschifu, gegenüber Tairen. Sie verlegen ferner die bisher gemeinsam betriebene japanisch-chinesische Eisenbahndirektion von Tsingtau nach Tiansu. Tsingtau ist jetzt völlig von japanischen Zivilisten geräumt. Die Ueberführung der japanischen Bevölkerung von Amoy in Südhina nach Formosa ist unter dem Schutz der Flotte im vollen Gange.

### Britische Protestnote an Japan

## England stellt drei Forderungen

Die japanische Regierung soll sich formell entschuldigen — „Eine für die heutige Zeit ungewöhnliche Zurückhaltung“

London, 30. August (Eta). Die englische Regierung hat am Sonntag im Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China der japanischen Regierung eine Protestnote überreichen lassen. In der Note heißt es u. a.:

„Die japanische Regierung wird von den Verlegungen wissen, die Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, der Botschafter Seiner Majestät in China, infolge der Beschlebung aus japanischen Militärfugzeugen erlitten hat, als er am 26. August mit Mitglieder seines Stabes von Kantung nach Schanghai fuhr. Die englische Regierung hat die Nachrichten dieses bedauerlichen Ereignisses mit tiefem Schmerz und großer Anteilnahme ausgenommen, und sie muß mit Rücksicht darauf nachdrücklich Protest erheben und das wirksamste Maß von Entschädigung fordern.

Obwohl Nichtkämpfer, einschließlich der ausländischen Bewohner, in den betroffenen Gebieten das unvermeidliche Risiko einer Verwundung auf sich nehmen müssen, die indirekt aus dem normalen Verlauf der Feindseligkeiten herrühren, so ist es doch eine der ältesten und bestbewährten Regeln des internationalen Völkerrechts, daß direkte oder gewollte Angriffe auf Nichtkämpfer gänzlich vermieden werden, ob diese sich innerhalb oder außerhalb des Gebietes befinden, in dem die Feindseligkeiten stattfinden. Die Luftwaffe ist in keiner Weise von diesem Gebot

ausgenommen, das sich ebenso auf den Luftangriff wie auf jede andere Form von Angriffen bezieht.

Der Vorwurf — falls er vorgebracht werden sollte — daß die Flagge an dem Wagen zu klein gewesen wäre, um erkennbar zu sein, ist belanglos. Die Tatsache, daß die Insassen Ausländer, sogar Diplomaten waren, ist unerheblich. Der Hauptpunkt ist vielmehr, daß sie Nichtkämpfer waren. Die Luftwaffe beabsichtigte zweifellos nicht, den Botschafter Seiner Majestät als solchen anzugreifen. Sie beabsichtigte aber, Nichtkämpfer anzugreifen und das genügt, um eine Gefährdung darzustellen.

Die Tatsache, daß im gegenwärtigen Fall kein wirklicher Kriegszustand erklärt oder von irgendeiner Seite als bestehend ausdrücklich anerkannt worden ist, unterstreicht die Art dessen, was sich zutrug.

Die englische Regierung muß daher fordern:

1. Eine formelle Entschuldigung der japanischen Regierung bei der englischen Regierung;
2. eine entsprechende Bekräftigung dreierjenigen, die für den Angriff verantwortlich sind;
3. eine Zusicherung der japanischen Behörden, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um Wiederholung von Zwischenfällen eines solchen Charakters zu verhindern.

### Eine Meldung aus London:

## Marschall Blücher marschiert ostwärts

Gewaltige sowjetrussische Streitkräfte in Wladiwostok zusammengezogen

London, 30. August. (Eta). „Sunday Chronicle“ bringt einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten in Wladiwostok. Danach ziehe die Sowjetunion in ihrem Hauptstabs im Fernen Osten, Wladiwostok, große Truppenmassen zusammen.

Schätzungsweise rund 1000 Flugzeuge hätten bereits ihre Basis in Wladiwostok, dazu kämen noch 1100 schnelle Tanks und wenigstens 200 000 Mann voll ausgebildeter regulärer Truppen. Diese riesige Streitmacht stehe unter dem Kommando des Marschalls Blücher. Während Tausende japanischer Truppen westwärts nach Schanghai rückten, marschierten diese sowjetrussischen Verstärkungen ostwärts.

### Auf den Spuren von Dschingis Chan

Tokio, 30. August (Eta). Nach einer Meldung der „Domei“ soll der Mongolen-Führer Fürst Tschang

ebenfalls wie auch der mongolische General Yi eine grundsätzliche Erklärung bezüglich ihrer Haltung Japan gegenüber abgegeben haben. 700 Japane, so heißt es in dieser Erklärung, hätten die Mongolen in Untätigkeit verharren. Nunmehr aber hätten sie ihr Ziel, die Schaffung eines unabhängigen Großmongolischen Reiches, erkannt; sie wären entschlossen, mit Japan zusammenzugehen, um das Werk Dschingis Chans fortzusetzen.

### Amerikanische Bomber für Schanghai

New York, 30. August (Eta). Aus Baltimore wird gemeldet, daß der Dampfer „Wichita“ am Sonntagabend den Hafen, mit 19 schweren Bombenflugzeugen an Bord, in Richtung auf Schanghai verlassen hat. Außerdem sollen sich unter der Ladung nicht näher bezeichnete Satelzenmaschinen befinden, darunter verschiedene hundert Rollen Stacheldraht. Zum Schutz gegen etwaige Fliegerangriffe soll das Deck mit schweren Panzerplatten geschützt sein.

die japanische Heeresleitung diesen das Schicksal der japanischen Bewohner der Stadt Tschungtau ersparen wollte, wo 300 spanische Zivilisten von Chinesen erschlagen sein sollen.

### Japanische Fliegerbomben töten 600 Menschen

Schanghai, 30. August. Ein japanisches Bombengeschwader führte einen Luftangriff auf den Schanghaier Südbahnhof und auf den Stadtteil Nantau aus. Die Japaner befanden sich offenbar in der Annahme, daß vom Schanghaier Südbahnhof chinesische Truppen verladen werden sollten. Nach englischen Meldungen wurden durch die Bombenwürfe mehr als 400 Personen getötet und weitere Hunderte von Menschen verwundet. Durch den Bombenabwurf soll in dem Stadtteil Nantau großer Schaden angerichtet worden sein. Es wird ferner gemeldet, daß auch in anderen Stadtteilen Bomben abgeworfen worden seien.

London, 30. August. In englischen Meldungen aus Schanghai werden die Verluste des Luftangriffs japanischer Flugzeuge auf den Nantau-Bezirk, der an einem der letzten Tage erfolgte, auf 600 geschätzt. Vier Bomben sollen den Schanghaier Südbahnhof getroffen haben.

### Was die Londoner Presse sagt

London, 30. August (Eta). Die Note Englands an die japanische Regierung wird von den englischen Morgenblättern ohne Unterschied rückhaltlos unterstützt. Die Zeitungen erklären, daß die Note das Mindestmaß dessen darstelle, was England nach dem Angriff auf den Botschafter habe unternehmen müssen. Im übrigen zeichne sich die Note, so sagen die Blätter, durch ihren staatsmännisch-klugen Ton aus. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß Japan den englischen Forderungen bald nachkommen werde, andernfalls werde eine sehr ernste Lage eintreten. Schließlich wird hervorgehoben, daß die englische Regierung keine materiellen Schadenersatzforderungen an Japan gestellt habe, weil sie die grundsätzlichen Gesichtspunkte der Angelegenheit für zu ernst halte, um sie in Form von finanziellen Ansprüchen auszudrücken.

„Daily Telegraph“ schreibt in seinem Kommentar: Die britische Note sei zwar energisch, zeichne sich aber durch eine für die heutige Zeit ungewöhnliche Zurückhaltung aus. Der Zwischenfall solle normalerweise durch eine Entschuldigung abgeschlossen werden, nachdem Tokio die Unterjochung abgeschlossen habe, die es nach seiner Angabe zurzeit durchführe. Obwohl der Bericht, daß ein britischer Dampfer von japanischen Schiffen angehalten worden sei, anscheinend nicht zutrefte, sei doch die Gefahr anderer unglücklicher Zwischenfälle groß, so lange die Lage in China nicht in regelmäßige Bahnen gelenkt sei. Der Krieg, der kein Krieg sei, aber Kämpfe zwischen großen Armeen und die Ueberwachung eines langen Küstenfrüdes mit sich bringe, müsse mit ziemlicher Sicherheit zu Mißverständnissen führen.

Die „Times“ schreibt: Die britischen Forderungen seien vernünftig und es sei ernstlich zu hoffen, daß Tokio Vernunft zeigen werde. Die japanische Regierung dürfe sich keiner Illusion über die Unterstützung in England über den Zwischenfall hingeben. Die Kraft der britischen Note liege in der Herausstellung der Gefährdung des Vorfalles. Der bedauerliche Angriff auf den britischen Botschafter habe der Öffentlichkeit die Augen über die gefährliche Entwicklung im Fernen Osten geöffnet. Es werde zugegeben, daß Japan Schwierigkeiten und Beschwerden habe, aber selbst heute blieben immer noch Mittel für die friedliche Regelung von Streitigkeiten vorhanden. Die englische Regierung werde ihre Bemühungen fortsetzen, den Fernen Osten vor einem langen und tölpeligen Krieg zu retten, und sie werde sich trotz des englisch-japanischen Zwischenfalles nicht von ihrer Vermittlertätigkeit abbringen lassen.

Die konservative „Morning Post“ schreibt: Japan sei groß genug, um sich eine starke und edle Geste der Entschuldigung zu leisten. Wenn diese Geste verweigert würde, müßten die Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die sich bei einer Zusammenarbeit so viel geben könnten, entzweit und verbittert werden.

### London, 30. August (Eta). Zu der Note Englands an Japan schreibt „Press Association“:

Die Note sei in Worten gehalten, die fest seien bis zur Strenge. Die Note zeige, daß so tief die britische Regierung auch von der Verwundung ihres Vertreters in einem fremden Land berührt sei, sie doch vielmehr durch einen Angriff auf Nichtkämpfer und durch die völlige Vernichtung des internationalen Völkerrechts durch die japanische Luftwaffe betroffen sei. Die Forderungen, die man gestellt habe, seien abklärungs-

big und stellen das Geringste dar, was man unter diesen Umständen hätte fordern müssen.

**London, 30. August (Ela).** „Reuter“ bemerkt in Ausführungen über die Protestnote an Japan, daß die britische Regierung die Frage der Anwendung irgendwelcher Zwangsmaßnahmen für den Fall, daß Japan die britischen Forderungen nicht erfüllen wolle, überhaupt nicht stelle. Eine solche japanische Handlungsweise würde allerdings beweisen, daß Japan das internationale Recht überhaupt nicht achtet.

Nach der gleichen Quelle wird die britische Note in japanischen Kreisen in London überhaupt nicht kommentiert; man hofft aber, daß der Zwischenfall schnell und auf eine zufriedenstellende Weise erledigt werden wird.

### Paris: „Durchaus maßvoll“

**Paris, 30. August (Ela).** Die Pariser Morgenpresse vom Montag berichtet eingehend aus London über die Note der britischen Regierung an Tokio, die durchaus maßvoll sei, auf der anderen Seite aber einer gewissen Schärfe nicht entbedre. Die Londoner Korrespondenten weisen im allgemeinen kurz darauf hin, daß falls die Antwort Japans ausbleibe oder in einer Zurückweisung der englischen Forderungen bestünde, der britische Botschafter in Tokio abberufen werden dürfte. Man hoffe jedoch in Londoner politischen Kreisen, daß derartige Maßnahmen unter allen Umständen von Seiten Tokios nicht gewünscht werden, und es daher zu diesem äußersten Schritt nicht kommen werde.

### Er kann schon wieder Zeitungen lesen

**London, 30. August (Ela).** Wie aus Schanghai gemeldet wird, bessert sich das Befinden des verwundeten britischen Vorkämpfers, nach ärztlicher Ansicht bestehen keine Anzeichen zur Besserung. Aus ärztlichen Grundrissen heraus wird aber die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß irgend etwas den Gesundungsprozess fördern könne. Doch fügte der Arzt hinzu, daß das Vorkämpfers Befinden sich wesentlich gebessert habe, die Schmerzen nachgelassen hätten und er schon in der Lage sei, Zeitungen zu lesen.

### Gemeinsame Untersuchung

**Tokio, 30. August (Ela).** Der britische Geschäftsträger sprach am Sonntag im Auftrag seiner Regierung bei Außenminister Hirota wegen der Verwundung des Vorkämpfers vor. Hirota teilte mit, daß die Angelegenheit nunmehr von den britischen und japanischen Behörden in Schanghai gemeinsam untersucht werde.

### Kalgan eingenommen

**Peiping, 30. August (Ela).** Das Hauptquartier der Kwantung-Armee bestätigt jetzt die Einnahme Kalgans durch die japanischen Truppen. Im Heeresbericht heißt es, daß die Japaner vor dem Einzug in Kalgan der dortigen chinesischen Garnison, die zur 20. Armee gehört, freien Abzug in nördlicher Richtung gewährt hätten, um unnötige Straßenkämpfe zu vermeiden.

### Japanische Truppenlandungen durchgeführt

**Tokio, 30. August (Ela).** Das Büro „Domei“ meldet verstärkte Luftangriffe japanischer Bomber auf chinesische Stellungen um den Schanghaier Vorort Tschapei und den Nordbahnhof von Schanghai. Nach heftigem Kampf drängten unter Artillerieeinwirkung japanische Truppen bei Tschapei, 30 Kilometer nordwestlich von Schanghai, die zusammengezogenen Truppen der chinesischen Zentralregierung zurück. Obwohl chinesische Flieger mehrmals japanische Truppenlandungen an der Yangtsze-Mündung bombardierten, wurde die Ausschiffung durchgeführt.

### „Die Nation will wissen, wohin wir gehen“

**Tokio, 30. August.** Unter dem Titel: „Die Nation will wissen, wohin wir gehen“ schreibt die Zeitung „Nishi-Nishi“: „Fürst Konoye muß die Ziele der japanischen Politik in China darlegen, wenn er die Unterstützung der Nation zu erhalten wünscht. Das Volk ist dadurch beeindruckt, daß es in die Dunkelheit gefährlicher Prinzipien hineingerissen zu sein scheint. Trotz der Heidenhaftigkeit der japanischen Truppen ist es schwierig, die Verantwortung zu teilen, die die chinesische Armee den japanischen Militärführern einzuflößen scheint. Diese japanischen Militärs betrachten den gegenwärtigen Krieg als eine Manöverperiode. Die Wahrheit über die Ziele der japanischen Politik zu sagen, das ist gegenwärtig die erste Pflicht des Kabinetts.“

Sodann kommentiert die Zeitung die Nachrichten über die militärische Hilfe von Sowjetrußland an China. „Die große Tätigkeit, die Moskau in Spanien entfaltet hat, gibt eine Idee von dem, was die Russen in China vollenden könnten. Sowjetrußland wird sich nicht auf die Lieferung vollkommener Waffen beschränken, sondern den letzteren werden Leute folgen.“

### Der Völkerbund soll bemüht werden

**Paris, 30. August (Ela).** „Intransigent“ bemerkt in Ausführungen über die Arbeiten der kommenden Sitzung des Völkerbundes, daß der französische Außenminister Delbos in Uebereinstimmung mit Großbritannien allen Staaten vorschlagen wird, eine gemeinsame Intervention bei beiden im Fernen Osten kriegsführenden Parteien zu unternehmen. Das Blatt hofft, daß auch die Vereinigten Staaten sich an dieser Intervention beteiligen werden.

### 30 bis 40 Millionen Silberdollar in Hongkong

**London, 30. August (Ela).** Nach Nachrichten aus Hongkong sind seit Beginn der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten etwa 9000 Kisten mit chinesischem Silbergeld nach Hongkong geschafft worden. Außerdem wurden auch auf privaten Dampfern Gelder nach Hongkong gebracht. Nach den vorliegenden Nachrichten sind insgesamt 30 bis 40 Millionen Dollar nach Hongkong transportiert worden.

### Das Transozean-Kabel bei Schanghai unterbrochen

**Schanghai, 30. August (Ela).** Bei dem am Sonnabend nachmittags stattgefundenen Bombardement südlich von Wusung wurde das Transozean-Kabel zerstört.

# Die Ordnung für das Zwangsarbeitslager

## Bildung von einzelnen Gruppen

**h. Kanaas, 30. August.** Die vom Innenminister unterzeichnete Lagerordnung für das erste Zwangsarbeitslager sieht im wesentlichen folgende Bestimmungen vor: Die Insassen müssen bei der morgendlichen oder abendlichen Kontrolle und bei Erscheinen der vorgeordneten Polizeibeamten auf Kommando oder ein Signal hin in Reih und Glied antreten und bis zum nächsten Kommando stillstehen. Kopfhaar, Bart und Schnurrbart werden kurz geschnitten. Karten- und Steinspiele sind verboten. Den Insassen ist gestattet, im Monat einen Brief abzuschicken, dies nur über die Lagerverwaltung. Der Schriftwechsel darf nur geführt werden mit der Ehefrau, den Eltern, Kindern und Geschwistern. Besuche sind gleichfalls nur von den genannten Angehörigen, und zwar alle zwei Wochen einmal, je 15 Minuten und in Gegenwart des Wachhabenden gestattet.

Die Lagerverwaltung kann die Gefangenen in Gruppen einteilen und Erleichterungen gewähren. Der ersten Gruppe können folgende Erleichterungen zubilligt werden: wöchentlich einen Brief abzuschicken und zu empfangen, bis zu 50 % von Geldzuwendungen für den persönlichen Verbrauch, Besuche einmal wöchentlich und Zulassung zum Lagerorchestra. Der zweiten Gruppe können zubilligt werden: Empfang und Lesen ausländischer Schriften, eine Besuchszeit bis zu 30 Minuten, das Haar nach Belieben zu tragen und bis zu 70 % der Geldzuweisungen. Der unter verschärftem Regime stehenden Gruppe kann die Lagerverwaltung verbieten: Briefe abzuschicken und zu erhalten, Besuche mit Ausnahme des Rechtsbeistandes zu empfangen, zu rauchen, das Lesen von Büchern mit Ausnahme solcher religiösen Inhaltes und die Aushändigung von Geldzuweisungen während der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe.

Die Angehörigen der verschiedenen Gruppen können zur Unterscheidung voneinander mit Abzeichen an der Kleidung versehen werden. Das Versehen aus einer in die andere Gruppe erfolgt durch den Leiter des Arbeitslagers. Bei der Entlassung ins Zwangsarbeitslager kommen alle in die erste Gruppe. Beschwerden dürfen nur die eigene Person betreffen und müssen durch den Lagerleiter geleitet werden. Unbegünstigt vorgebrachte Beschwerden werden nach der Disziplinarordnung bestraft. Die Länge des Arbeitstages und die Arbeitsleistung muß der Beschäftigungsart entsprechen. Für besondere Arbeitsrendigkeit kann der Lagerleiter dem Betroffenen Geldzuwendungen, jedoch nicht mehr als in Höhe von 25 % des geleisteten Wertes, zukommen lassen. Die Geldgeschenke werden aus einem entsprechenden Fonds des Innenministeriums gezahlt als Entgelt für geleistete Arbeit. Bis zu 30 % dieser Geldgeschenke werden für den Verbrauch während der Haftzeit zur Verfügung gehalten, während die anderen 70 % beim Verlassen des Lagers zur Auszahlung kommen. Für Nichteinhaltung der Lagerordnung und Verweigerung des Gehorsams

können die Insassen außerdem bestraft werden mit Rauchverbot, Leseverbot, Entziehung des Anhörens des Radios, Besuchsverbot für die Dauer von drei Monaten, Entziehung der weichen Schlafunterlage bis zu einer Woche, Karzerhaft bis zu einer Woche. Die Karzerhaft kann verschärft werden durch Entziehung der weichen Schlafunterlage, verkleinerte Nahrungsrationen und 24 Stunden Dunkelhaft. Ueber eine vermeintlich ungerechte Bestrafung kann man sich durch den Lagerleiter beim Innenminister beschweren.

### Wechsel

#### auf dem Berliner Gesandtenposten?

**h. Kanaas, 30. August.**

Wie bereits gemeldet wurde, sollen in dem litauischen diplomatischen Aufendienst verschiedene Umgebungen bevorzugen, die auch einige der wichtigsten Plätze berühren. Man spricht davon, daß der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaulys, für Stockholm als Gesandter für die skandinavischen Staaten ausersuchen sei. Minister Biganas, der die letzten Jahre im Außenministerium tätig ist, werde nach Berlin gehen. Der litauische Gesandte in Reval, Dailyde, soll in das Außenministerium zurückkehren, an seine Stelle soll der bisherige Geschäftsträger beim Vatikan, Griauninis, treten, während an dessen Stelle der jetzige Chef des Protokolls im Außenministerium, Girvainis, ausersuchen sei. Der freie Nagaer Gesandtenposten soll durch den jetzigen Gesandten in Stockholm, Savickis, besetzt werden. Außer diesen wichtigen Umgebungen sollen auch noch verschiedene Veränderungen auf anderen Posten im diplomatischen Dienst bevorzugen.

**h. Kanaas, 30. August.** An die Stelle des vor längerer Zeit abberufenen Attachés bei der Deutschen Gesandtschaft Dr. Pico wird Baron v. Ungern-Sternberg treten. Er wird Anfang Oktober hier eintreffen.

### Ein Rat der Staatskontrolle gebildet

**h. Die Regierung hat ein Gesetz über die Bildung eines Rates der Staatskontrolle angenommen, der sich aus dem Staatskontrollleur als Vorsitzendem, einem Richter des Obersten Tribunals und einem Mitglied des Staatsrates als Mitglieder zusammensetzt. Dieser Rat ist die letzte Entscheidungsinstanz in Streitfällen über Beauftragungen der Staatskontrolle bei Behörden und Beamten.**

### Der Bürgermeister von Schaulen über die Elektra

**h. Der Plan der neugegründeten Elektrizitätsgesellschaft Elektra, ihre Tätigkeit mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes und der Stromversorgung in Schaulen zu beginnen, stößt auf leb-**

haften Widerspruch der Schaulener Stadtverwaltung. Der Bürgermeister von Schaulen, Balancius, weilt in dieser Angelegenheit in Kaunas, wo er mit den zuständigen Stellen in Fühlung trat und auch einem Pressevertreter seinen Standpunkt darlegte. Die geplante Elektrifizierung Vitauens sei nur zu begrüßen, doch sei es fraglich, ob man dabei an der richtigen Stelle ansetze, so begann der Bürgermeister seine Ausführungen. Die Vorwürfe, daß die Stromversorgung in Schaulen unerträglich sei und daß man die Stadt von dem in städtischer Regie befindlichen Elektrizitätswerk retten müsse, seien unbegründet und unverständlich. Das Schaulener Werk habe einen Umfang von 2000 Kilowatt bei einer Beanspruchung von nur 600-700 Kilowatt, so daß noch nicht einmal die Hälfte der Leistungsfähigkeit ausgenutzt werde, weil eben keine größere Nachfrage bestehe und auch nicht zu erwarten sei. Nach dem Urteil Sachverständiger könne das Werk in seinem jetzigen Zustande noch gut zehn Jahre arbeiten, wenn man einen neuen Kessel anschaffe, noch länger. Die Schaulener Stadtverwaltung habe das seiner Zeit von der Amerikanisch-litauischen Gesellschaft errichtete, später wegen Verschuldung von der Bank von Vitauen erworbene Werk von letzterer übernommen. Von den dabei eingegangenen Verpflichtungen in Höhe von 3 Millionen Lit seien bereits 700 000 Lit abgetragen. Obwohl das Werk die Interessen der Bürgerschaft vollumfänglich betreibe, wolle man es jetzt der Stadt nehmen. Er sei der Ansicht, daß die Elektra mit ihrer nutzbringenden Tätigkeit dort beginnen sollte, wo noch kein elektrischer Strom da sei oder wo der Strom zu teuer, beziehungsweise die Stromversorgung in der Hand von Ausländern liege. Es sei verständlich, daß die Gesellschaft grade dort beginnen wolle, wo ein gut ausgebautes Netz bereits vorhanden sei und ein gesicherter Verbrauch von Anfang an garantiert sei, um gleich mit einem Verdienst zu arbeiten und ihren Aktionären Dividende ausschütten zu können. Für die städtische Wirtschaft würde dies jedoch ein schwerer Schlag sein, denn die Einnahmen aus dem Werk stellten immerhin einen sehr bedeutsamen Posten im städtischen Haushaltsplan dar. Dabei würde der Strom bei Elektra durchaus nicht billiger stellen wie die Gründer der Gesellschaft das behaupten. Die Stadtverwaltung brauche keine Dividenden auszuschiütten und komme mit einem denkbar kleinen Verwaltungsapparat des Werkes aus. Eine Privatgesellschaft müsse dagegen nach ganz anderen Gesichtspunkten arbeiten. Jetzt finde der Verdienst zum Nutzen der städtischen Einwohnerschaft Verwendung.

Auch der Bürgermeister von Ponewiech ist in der gleichen Angelegenheit in Kaunas eingetroffen und soll bezüglich der Stromversorgung seiner Stadt durch die Elektra eine ähnliche Auffassung vertreten wie der Schaulener Bürgermeister.

### Durch Giftgas hingerichtet

**h. Kanaas, 30. August.** Der wegen Ermordung des Grenzpolitisten Alexandravicius vom Feldgericht zum Tode verurteilte Boveris wurde am Sonnabend durch Giftgas hingerichtet. Dieser Fall stellt die zweite Vollstreckung eines in Vitauen gefällten Todesurteils durch Giftgas dar.

# Mussolini reist am 10. September nach Berlin

**Genf, 30. August (Ela).** Der gewöhnlich gut informierte römische Korrespondent einer Züricher Zeitung teilt mit, daß Mussolini am 10. September nach Berlin abreisen wird.

### 64 : 36 für Franco

**Salamanca, 30. August (Ela).** Nach der Einnahme von Santander hat sich die Lage in Spanien bedeutend geändert. General Franco beherrscht zur Zeit 35 spanische Provinzen, die Regierung von Valencia aber nur elf vollständig und vier teilweise. In Prozentzahlen ausgedrückt, stehen 64 Prozent des spanischen Gebietes unter der Herrschaft von Franco und nur 36 unter der Regierung von Valencia. Außerdem sind die spanischen Nationalisten Herren über sämtliche spanischen Kolonien und Protektorate.

### Wieder Gottesdienste in Santander

**Santander, 30. August (Ela).** In Santander war das Elektrizitätswerk bereits gestern in Tätigkeit, ebenso ist der Telegraphenverkehr aufgenommen worden. Der Telefonverkehr wird heute beginnen. In zahlreichen Kirchen von Santander wurden gestern feierliche Gottesdienste abgehalten.

### Wierzehn deutsche Fischerfamilien müssen Hela verlassen

**Danzig, 30. August.** Infolge der Anlage von Befestigungen auf der Halbinsel Hela, die zum Verteidigungsbezirk Gdingen gehören sollen, hat sich die polnische Regierung genötigt gesehen, den uralten deutschen Fischerort räumen zu lassen. Im Verfolg dieser Maßnahmen müssen 14 alleinstehende reichsdeutsche Fischerfamilien den Bestungsbezirk Hela verlassen.

Kürzlich sind diese Fischer nunmehr aus ihrer alten Heimat abgereist. Ein Teil der Männer hat sich mit Kuttern und Fischfanggerät über See nach der deutschen Ostseeküste begeben, wo sie in Zukunft ihrem Gewerbe nachgehen werden. Der Rest der Fischer und etwa 50 Angehörige haben Hela mit Hab und Gut verlassen wobei sich zum Teil erschütternde Szenen abspielten. Die Reise ging mit dem Seebienst Ditzrenken über Swinemünde nach Binn, von wo die Fischer sich in die ihnen zugewiesenen neuen Heimorte an der deutschen Ostseeküste begeben werden.

### England will wieder Luftschiffe bauen

**London, 30. August (Ela).** Nach der „Sunday Chronicle“ beabsichtigt England, nun auch wieder Luftschiffe zu bauen. Im April nächsten Jahres werde England wieder ein kleines zweimotoriges Luftschiff mit Seltungasbetrieb haben, das Vergnügungsfahrten, dem Sammeln von Erfahrungen und der Ausbildung von Mannschaften dienen soll. Die endgültigen Pläne sehen einen Luftschiff-

Tausende von Gefangenen wurden in Santander entlassen. Die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln geht normal vor sich.

In Santander wurde der Anarchist Torres festgenommen, der unter der Herrschaft der Vinkregierung die „Tscheta“ angeführt hat. Er wurde in einem Versteck entdeckt. Torres hatte allein an einem Tag eigenhändig sechs Menschen ermordet.

### 67 000 Gefangene

**Santander, 30. August (Ela).** Nach den letzten offiziellen Nachrichten haben die Nationalisten bei der Offensive auf Santander 67 000 Gefangene gemacht. Außerdem erbeuteten sie sechs Panzerwagen, 16 große Tanks, 25 Privatautomobile, etwa 200 Automobile und Lastwagen, 120 Geschütze, 40 halb fertige Geschütze und 30 Flugzeugmotoren. Während der Offensive wurden 52 Flugzeuge der Vinkstruppen abgeschossen.

**Santander, 30. August.** Sonnabend mittag befand sich die Vorhut der nationalen Truppen bereits 49 Kilometer westlich von Santander. Am Sonnabend wurden zehn Dörfer erobert. Irgegendem ernsthafter Widerstand wurden den nationalen Truppen nicht entgegengefeht.

verkehr zwischen London und Montreal sowie London und Kapstadt vor.

### 127 Lastautos verbrannt

**Paris, 30. August (Ela).** Der Automobilpark einer Transportgesellschaft in Poitiers wurde durch Feuer vernichtet. Es verbrannten 127 Lastwagen, zahlreiche Meisen und einige tausend Liter Benzin. Auch eine Reihe benachbarter Gebäude verbrannten. Der Schaden beträgt sieben bis acht Millionen Francs.

### Frankreich und die Anerkennung der nationalspanischen Regierung

Fransösische Mütterkinnen

**Paris, 30. August.** Die Pariser Presse widmet der Einnahme Santanders durch die Truppen General Francos lange Kommentare, in denen der militärische und moralische Wert dieses neuen Erfolges unterstrichen wird. Man betont, daß General Franco nunmehr in kürzester Frist die ganze baskische Küste von den Roten reinigen könne, um dann die Hauptmacht seiner Truppen gegen Madrid einzusetzen. Gleichzeitig wird noch einmal auf die französische Politik gegenüber dem nationalen Spanien hingewiesen.

Die „Liberte“ schreibt in diesem Zusammenhang, der Sieg Francos werde auch auf internationalem Gebiet große Rückwirkungen haben. Italien, Deutschland und England, die die spanische National-

**DEUTZ DIESEL UNIVERSAL SCHLEPPER**

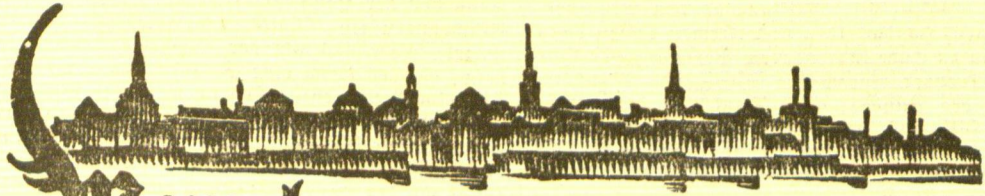
mit Luftbereifung für Acker, Strasse und Dreschbetrieb, 5 Vorwärtsgeschwindigkeiten, niedrige Brennstoffkosten, da reiner Dieselmotor!

Sparsam! Betrieblicher Verschleißfrei!

28 PS  
36 PS  
50 PS

**HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.**  
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG i. Pr.  
Telefon: 38601 Theatralplatz 1/2

Einbau- u. Reparaturwerkstätte — Ersatzteillager



## Memel, 30. August

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Genehmigung einer Hausammlung und einer Lotterie

Das Direktorium des Memelgebiets hat dem Bezirksverein der Gustav-Adolf-Stiftung für das Memelgebiet die Genehmigung erteilt, bei den Bewohnern des Memelgebiets in der Zeit vom 1. September bis 15. Oktober 1937 eine Hausammlung zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen müssen im Besitze eines polizeilichen Ausweises sein.

Ferner hat das Direktorium dem Ortsausschuß der Guttemplerlogen des Memelländischen Guttemplerordens in Memel die Genehmigung erteilt, eine Geldlotterie zum Besten der Ordensarbeit zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 25 000 Lit innerhalb des ganzen Gebiets zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 10 000 Lit. Ziehungstag ist der 15. Dezember 1937.

### Vom Hafen

Am Hafen ist am Wochenanfang wieder ein reger Schiffsverkehr, nachdem über Sonntag eine große Anzahl Seeschiffe eingelaufen sind.

Am Außenkai hat neben dem kleinen schwedischen Tourdampfer „Ewen“, der 200 Tons Stückgut in den Packhof löst, der große Engländer „Valtonia“ festgemacht und gibt gleichfalls Stückgut in das Zolllager. Im Winterhafen werden aus dem holländischen Motorschiff „Santa Lucia“ 500 Tons Schienen für die Eisenbahnverwaltung auf Waggon übergeladen. Eine Ladung feuerfester Steine gibt das holländische Motorschiff „Do“ an Land und in ein Kahnfahrzeug. In einen Schuppen löst der Argo-Dampfer „Vuti“ etwa 1500 Faß holländischer Heringe. In der Südecke liegt der leer einge-

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 19.30: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 19.50: Chronik, Witze, Sports- und Gita-Nachrichten. 20.05: Konzert. 20.35: Aus Memel. 21: Schallplatten. 21.15: Wirtschaftsschau. 21.25: Gita. 21.30: Konzert. Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 19.30: Aus Kaunas. 20.35: Pressechau. 20.55: Schallplatten. 21.15: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Fröhliche Musik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Anbacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Familie und Haushalt. 10: Schulfunk: Land der Frieien. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagkonzert. 14.10: Gedichten an Männer und Taten. 15.30: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Wasserport, Musik und Liebe. 18.25: Klaviermusik von Ernst Schliepe. 19: Plauderei mit Musik. 19.45: Zeitfunk. 20.10: „Der Waffenschmied“, Oper. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.40: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Heilkräuter und Gewürzpflanzen. 12: Mittagkonzert. 14: Allerlei. 15.15: Schallplatten: Aus Oporn. 16: Nachmittagskonzert. 18: Berglieder. 18.20: Zeitungsschau. 18.40: Schallplatten. 19: Wir bitten zum Tanz! 20.10: Promenadenkonzert. 20.35: Tanzmusik. 21: Deutschland-Echo. 21.15: Der Tag flingt aus... (Verse, Prosa und Schallplatten). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanz und Unterhaltung auf Schallplatten.

Berlin (Welle 357). 19: Echo am Abend. 19.15: Mozartkonzert auf Schallplatten. 20.10: Bunter Abend. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Bergarbeiter musizieren. 21.15: Auslandsdeutsche Chöre singen. 22.15: Vortrag. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19: Oper in aller Welt. 20.10: Spaß mit Musik. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Köln (Welle 456). 17.30: Nachmittagskonzert. 20.10: Serenade. 21: „Petermann fährt nach Madeira“, Volksstück. 22.30: Englische Unterhaltung. 22.50: Unterhaltung und Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19.10: Sächsisches Volkstum in Wort, Lied und Spiel. 21: Von Eulenspiegel und anderen Schelmen. 22.30: Tanz.

München (Welle 405). 19: „Hände hoch!“ Zwei Stunden Kriminalistik. 21.10: Kammermusik. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Wien (Welle 507). 19.25: Schallplatten: Liebe und Hindernisse. 21.40: Schallplatten. 22.20: Unterhaltungskonzert.

Worms (Welle 540). 20.55: Schallplatten. 21: Cellobus. 21.50: Klaviermusik.

Stockholm (Welle 426). 20: Orchester- und Gesangskonzert. 22: Schubert-Konzert.

Warschau (Welle 3399). 19.15: Beethoven-Treichquartett. 20: Leichte Musik und Tanz. 22: Lieder und Arien. 22.30: Schallplatten.

kommene Hamburger Dampfer „Magdalena Reith“ und wartet auf seine Ladung.

An den Pfählen löst die Papierholzdampfer „Flora Siemers“ und „Daphnia“ ihre Partien auf Leichter für die Tüftler Fabriken. Auf Strom wartet noch der etwa 300 Tons große Engländer „Naron“ auf Ordrer. An den Holzplätzen auf Schmelz nimmt Dampfer „Charkow“ Ladung für Frank-Kopenhagen an Bord. Eine Teilladung Kellulose erhält der Schwede „Sonja“ an der Fabrik auf Schmelz. Dampfer „Leesken“ gibt an den Kränen 1600 Tons Kohlen an Land. Die kleinen Holländer „Reeltje“, „Batawier“, „Fenna“, „Cosmopoliet“ und „Alpha“ laden teils auf Schmelz, teils in der Dange Schnittholzpartien für holländische und englische Häfen. Am Passagierfai liegt der Rundholzdampfer „Elbe“ und wartet auf Vöschplatz. In der Dange ist „Grundsee“ noch beim Rundholzlösch. Mit Rundholz ist ferner Dampfer „Almenau“ im Laufe des Tages fällig.

### Blitz schlägt in eine Antenne

Der wolkenbruchartige Regen, der am Sonnabend nachmittag über Memel herniederging, war auch von einigen starken Gewitterschlägen begleitet. Dabei schlug der Blitz in die Radioantenne eines Einwohners auf dem Grundstück Schlachthofstraße Nr. 8 ein. Der Blitz nahm seinen Weg durch das

### Das Volksfest am Sandkrug

## ... und alle, alle kamen!

Die Sonne schien doch! — Glänzender Verlauf — Zwischen Hoff, Kurgarten und Festwiese — Gebratener Ochse und Feuerwerk

Der Bericht von dem großen Volksfest am Sandkrug zugunsten der Winterhilfe 1937/38 muß mit einem Dank begonnen werden, mit einem Dank an den Wettergott. Wer hätte es wohl gedacht, daß der Sonntag nachmittag so schön werden würde, nachdem es am Sonnabend ziemlich andauernd geregnet hatte! Selbst am Sonntag vormittag sah es noch recht „mullmig“ aus. Als aber die Stunde der Festeröffnung nahte, da war mit einem Male aller Regen vergessen, und die Sonne schien so glänzend wie nie!

Es hatte in der Stadt seit Tagen nur ein Thema gegeben: das Volksfest, von dem gesagt worden war, daß es größer und schöner werden soll als je. Zum Sonntag hatte sich dann schon jeder innerlich auf dieses Ereignis eingestellt, und niemand wurde in seinen Erwartungen enttäuscht. Es ist schwer, auch nur einen Teil der Eindrücke anschaulich wiederzugeben. Denn wo ist Anfang, wo ist Ende? Ohne Pause zogen die Vorführungen an uns vorbei. Das diesjährige Volksfest nahm einen glänzenden Verlauf, und weit über 15 000 Menschen durften es miterleben.

Auf dem Weg zur Fährre schon fing es an. Da wurde jeder von den „Glücksmännern“ der Winterhilfe, die auch in Sandkrug zahlreich vertreten waren, bestrahlt, ein Los der Volksfest-Lotterie zu erstehen, und man konnte sein Glück auf die erste Probe stellen — denn Proben hatte man auf der Festwiese noch in Menge vor sich. Der Sandkrugdampfer war schwarz von Menschen, und kaum hatte er losgemacht, da standen schon wieder Hunderte an der Sperre, denn, das muß hier gesagt werden: die Heimat rief, und alle, alle kamen!

Dann Sandkrug. Wie leuchteten die Farben der vielen bunten Papierfahnen! Tannengirlanden wanden sich an Masten hoch, zwischen denen Transparente hingen: „Opfern ist Pflicht“, der Leitspruch dieser Veranstaltung. Schnell eine Karte, und zunächst mal hin zum — Ochsen! Denn das sei allen Zweiflern, die zu Hause geblieben waren, gesagt: er wurde wirklich am Speiß gebraten, und alle haben wir etwas von ihm abbekommen. Eine Rauchsäule wies den Weg zu dem Brauseur. Fleischermeister mit weißen Schürzen standen um den schwarzgebratenen Kolof, der schon seit sechs Uhr früh über dem Feuer von Holzkohlen und Buchenscheiten langsam gedreht wurde, während

Fenster, dessen Scheiben zertrümmert wurden, fuhr dann an dem Draht entlang bis zur Küche, wo die Antenne an der Wasserleitung geerdet war, und von dort durch den Herd in den Schornstein. Die Einwohner, die sich in diesem Augenblick in der Küche befanden, kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

\* Die Bäderzeitung des Memelgebiets verzeichnet in ihrer Nr. 11 aus der Zeit vom 18. bis 25. August in Schwartzort 136 neu hinzugekommene Kurgäste (insgesamt 2945), in Ridden 306 (3931). In der gleichen Nummer der Bäderzeitung sind für Preis aus der Zeit vom 21. Juli bis 15. August 52 neu hinzugekommene Kurgäste verzeichnet.

\* Wasser- und Lufttemperaturen im Seebad Sandkrug. Am Montag vormittag wurden im Dittseebad Sandkrug 20 Grad Wasser- und 23 Grad Lufttemperatur gemessen.

\* Unfall am Hafen. Am Sonnabend nachmittag verunglückte auf einem Schiff am Hafen der Schiffsjunge Max Guttschut aus Tilsit. Er war an einer Winde beschäftigt. Plötzlich schlug der Kolben zurück und traf Guttschut so unglücklich an den Kopf, daß er zusammenbrach. Der Verunglückte mußte mit dem Unfallwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* Mit dem Messer gestochen. Sonnabend abend wurde in der Luisenstraße ein gewisser Voswilas, Mühlenstraße wohnhaft, aufgefunden. Er gab an, überfallen worden zu sein und dabei einen Messerschnitt bekommen zu haben. Voswilas wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

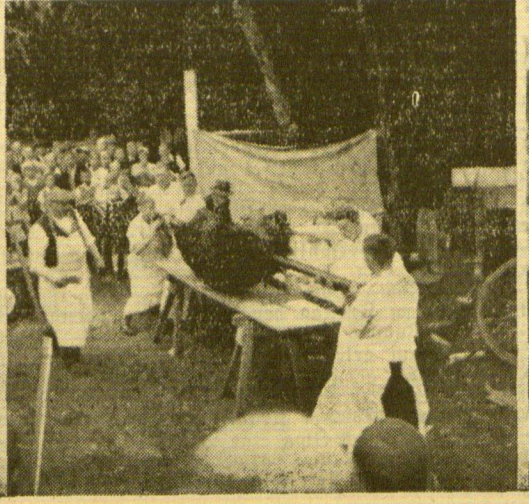
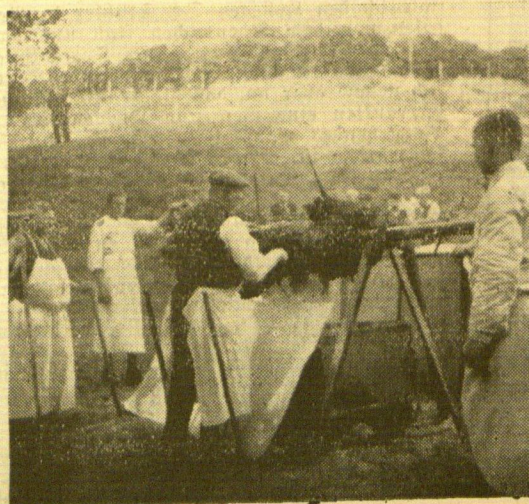
hineinziehen ließ! Also herunter mit der Jacke, und rein! Beim „Lukas“ konnte man mit drei Poffelschlägen einen silbernen Papporden erzwingen, und mit frischem Mut ging es zum Zylinderwerfen. Was machte es aus, wenn die

(Fortsetzung Hauptblatt 3. Seite)



### Wir „filmten“ das Volksfest am Sandkrug!

Unser „Film“ vom Volksfest für die Winterhilfe hat nur einige Augenblicksbilder aus dem Gesamtrahmen herausgegriffen, doch wie bezeichnend sind sie für die ganze Veranstaltung! Die Festwiese gehörte am Nachmittag hauptsächlich den Kindern. Wie andächtig schaut — Bildreihe von oben nach unten — das kleine Mädel auf dem Arm der Mutter über die Menge! — Die Jungen sind überall dabei, wo es etwas umsonst zu sehen gibt. Und wer würde die Gelegenheit vorbeigehen lassen, wenn man durch einen Spalt in das Innere der Vorerbude blicken kann! — Macht das ein Vergnügen! Eine Karussellfahrt ist den Mädels Höhepunkt des Glückes. — Das alte Fischereipaar ist der ruhende Punkt in diesem Getriebe. Beschaulich lassen die alten Leutchen den bunten Trubel an sich vorbeiziehen. Von ihrem Sitzplatz auf dem Hügel des Alten Sandkrug haben sie einen guten Ausblick auf — nun kommen die Bilder von links nach rechts an die Reihe — den Brauplatz des Festochsen, wo der „Oberbratmeister“ sich eben von dem Fortgang des Bratens überzeugt. — Der Ochse ist fertig! Mit dem ganzen Speiß wird er zum Zerteilen auf den Tisch gehoben — Und noch ein Schnapsschuß von der Festwiese. Ob wohl der Ring richtig auf die Befe fallen wird?



# Einweihung des Handwerkerheims

Am Sonntag nachmittag um zwei Uhr fand im Hotel „Kaiserhof“ die Einweihungsfeier des Altersheims des Handwerkerbundes Seydekrug statt. Nachdem am Vormittag um 10 Uhr unter Vorsitz des Töpferobermeisters Luschnath-Memel die Handwerkervertreter des ganzen Gebiets daselbst eine Obermeisterlagung abgehalten hatten, auf welcher besonders über Sterbekassenangelegenheiten sowie über andere interne Handwerkerangelegenheiten worden war, eröffnete der Vorsitzende des Handwerkerbundes Seydekrug, Tischlerobermeister Munk, die Feier mit einer Begrüßung der Erschienenen, unter denen er besonders den Präsidenten der Handwerkskammer Sabrowsky, den Ehrenpräsidenten der Handwerkskammer Hilpert, den Vorsitzenden des Landeszentralverbandes der Handwerker Luschnath, den Vorsitzenden des Handwerkerbundes Pögegen Bogt, den Direktor der Landesversicherungsanstalt Magies, Gemeindevorsteher Redweil, Vertreter der Seydekruger Banken und Kaufmannschaft sowie sämtliche anderen Anwesenden willkommen hieß. Im Anschluß an die kurze Begrüßungsansprache begaben sich alle Teilnehmer der Feier zu dem in der Triftstraße gelegenen neuen Handwerkerheim, um eine Besichtigung vorzunehmen.

Vor dem mit schmucken Girlanden verzierten, neuen Gebäude nahmen die Gäste Aufstellung und der Ehrenvorsitzende des Handwerkerbundes Architekt Blasinaky hielt eine kurze Ansprache. Der im Jahre 1921 gegründete Bund, so führte er aus, hat trotz der Anfangs geringen Mittel und der großen Schwierigkeiten ein hohes Ziel erreicht, indem er jetzt dieses schöne Gebäude seinem Zweck übergeben kann. Durch Veranstaltung von mehreren Lotterien, durch Spenden und nicht zum letzten durch die selbstlose Zusammenarbeit der Seydekruger Handwerker, die die Bauarbeiten mehr oder weniger unentgeltlich oder zum Selbstkostenpreis ausgeführt haben, ist der Bau zustande gekommen. Auch das Direktorium, die Gemeinde und der Kreis hätten einen großen Anteil an Gelingen des Planes durch Stiftungen und Entgegenkommen bewiesen. Seine Hoffnung sei, daß das neue Haus den alten Handwerkern eine Stätte des Friedens und der Ruhe für ihren Lebensabend bedeuten möge, wozu sie selbst durch Einordnung und Fügung unter die nach gerechten Gesichtspunkten gefaßten Beschlüsse des Bundes beitragen könnten. Mit einem Dank an alle, die zum Bau mit beigetragen haben, übergab er den Schlüssel des jetzt vollständig fertigen und bezugsfertigen Gebäudes dem Vorsitzenden des Handwerkerbundes Munk.

Darauf erfolgte die Besichtigung des Hauses. Es befinden sich in diesem im ganzen zehn Wohnungen, darunter sind vier Zweizimmerwohnungen, mit Küche, fünf Einzimmerwohnungen mit Küche und eine Einzimmerwohnung. Den Inhabern der Wohnungen stehen zwei moderne Bäder, vier Spülklosetts, zwei Waschküchen, elf Kellerräume, ein Trockenboden und außerdem je eine Bodenheizung zur Verfügung. Ein Motorraum sorgt für fließendes Wasser, elektrisches Licht und später wahrscheinlich auch für Gas; ein sehr großer Hofraum stellen die weiteren Bequemlichkeiten des Heims dar. Die Wohnungen, die alle sehr hell und luftig wirken, sind schön tapeziert und gestrichen; besonders die geräumigen Küchen wirken ansprechend. Bis jetzt sind als Einwohner des Heims folgende Seydekruger Handwerker vorgesehen, von denen die meisten über 70 Jahre alt sind: Fräulein Bachs, eine 80 Jahre alte Blätterin, Maler Best, 77 Jahre alt, Fleischermeister Loops, ebenso alt, Töpfermeister Bursandt, Schneidermeister Boy, Schneidermeister Fischer und der erblindete Bierbrennermeister Köhler. Die noch übrigen drei Wohnungen werden ebenfalls an wirklich bedürftige und alte Handwerker verteilt werden. Eine geringe Entschädigung als

Miete ist vorgesehen, damit die Einwohner nicht das Gefühl haben, umsonst zu wohnen. Sie werden jedoch die Pflicht haben, sich an die Hausordnung im Interesse des Friedens im Heim zu halten.

Nach der Besichtigung und Einweihung des Heims nahmen die Teilnehmer der Feier wieder an der geschmückten Tafel im Kaiserhof Platz, worauf der Vorsitzende des Handwerkerbundes Seydekrug Munk den Beredung der Entschädigung des Altersheims schilderte. Die Anregung zu diesem Gedanken gab vor Jahren Architekt Blasinaky, der durch Aufstellung eines kleinen Holzmodells mit der Aufschrift „Handwerkerheim“ das Sammeln von Spenden dazu einleitete. Im Jahre 1930 ergab eine veranstaltete Lotterie einen Reingewinn von 7536 Lit. Als der Bau in Angriff genommen werden sollte, betrug der Fonds 17 943,31 Lit. Die Gemeinde Seydekrug erwarb sich das größte Verdienst um das Zustandekommen des Heims durch Schenkung des Bauplatzes im Werte von etwa 2—10 000 Lit. In einer Generalversammlung am 23. 8. 1935 wurde dann der Bau beschlossen. Nach

Ausarbeitung verschiedener Entwürfe wurde der Rohbau dem Unternehmer Redweil übergeben, der die Maurer- und Zimmerarbeiten des 11x20 Meter großen Gebäudes ausführte. Das Richtfest fand am 16. November 1935 statt. Eine nochmals veranstaltete Lotterie lieferte als Reingewinn 9437,10 Lit; Stiftungen von Behörden, Innungen, Handwerkern und Firmen halfen dann den Bau zu Ende führen. Nach Verlesung der Liste dieser Spender sprach der Vorsitzende Munk im Namen des Bundes allen Dank für diese großzügige Hilfe aus; besonders erwähnte er die eigenwillige Mithilfe der Seydekruger Handwerker, die sämtliche Arbeiten bereitwillig und zu den Selbstkosten ausgeführt hätten.

Im Namen des Kreisauausschusses sprach dann Landtagsabgeordneter Bingau in Vertretung des in Urlaub befindlichen Landrats dem Handwerkerbunde seine besten Wünsche für das Heim aus, das allen Insassen zum Glück und Segen reichen und ein Symbol der Einigkeit im Handwerkerstande werden möge. Gemeindevorsteher Redweil sprach im Namen des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung den Wunsch aus, daß das Heim alle daran geknüpften Hoffnungen erfüllen und eine Zierde des Ortes werden möge zum Zeichen, daß durch gegenseitige Unterstützung aller Berufsstände auch in den schwersten Zeiten etwas geschaffen worden ist, das manchem

alten Handwerker und Bürger nach einem Menschenleben voll Mühe und Arbeit ein Ausruhen vergönnt. Der Präsident der Handwerkskammer Sabrowsky wünschte im Namen der Kammer, daß dieses Werk, zum Besten des memelländischen Handwerks geschaffen durch Eintracht und Zusammenarbeit der Handwerkskollegen, seinen künftigen Einwohnern eine Stätte des Friedens bedeuten möge. Mehr noch als das Memeler Handwerkerheim, welches durch eine Stiftung des Kaufmanns Wilhelm Pietich entstanden ist, so führte Ehrenpräsident Hilpert aus, bedeute dieses allein durch Einmütigkeit der Handwerker geschaffene Gebäude, denn nur durch Einmütigkeit und Zusammenhalten könne sich der Handwerkerstand auch in kommenden schweren Zeiten erhalten. Weitere Glückwünsche wurden vom Vorsitzenden des Memelländischen Handwerkerbundes Töpferobermeister Luschnath und vom Vorsitzenden des Handwerkerbundes Pögegen Bogt, die auch ihre Freude über das Zustandekommen des Werks ausdrückten, ausgesprochen. Architekt Blasinaky dankte zum Schluß der tatkräftigen Mithilfe verschiedener Seydekruger Handwerkermeister, die unter viel Zeitverräumnis und unter Zurückstellung ihrer eigenen Berufsarbeit sich der Ausführung eifrig angenommen hätten. Mit einem Hoch auf das memelländische Handwerk und einem Umtrunk wurde die Einweihungsfeier beendet.

## Memelgau

### Kreis Memel

#### Schwerer Unfall bei Ribbern

Der Besitzer Zumat aus Bowerischen erlitt Sonntag einen schweren Unfall. Als der 70 jährige Mann mit seiner 72 jährigen Frau und einem 1 1/2 jährigen Kinde in einem Einspännerfuhrwerk nach Baaschen fuhr, begegnete er auf der Chaussee bei Ribbern einem vollbesetzten Personenauto. Weil dieses Auto die Mitte der Chaussee befahren haben soll und das Fuhrwerk dicht an die Steinhaufen gedrückt wurde, ist das sonst ruhige Pferd wild geworden und an der hohen Böschung über den Graben gesprungen. Die Folge davon war, daß sämtliche Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Während die Frau und das Kind nur geringe Verletzungen erlitten, wurde Zumat so schwer verletzt, daß der hinzugekommene Arzt seine Ueberführung in das Krankenhaus in Memel anordnete. Der Autolenker kümmerte sich um den Unfall gar nicht, sondern fuhr schleunigst davon. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

### Kreis Seydekrug

Einen Unfall erlitt der Besitzer W. aus Jugnaten. Beim Beschlagen eines Pferdes schlug das Tier aus und traf den Besitzer in den Unterleib. W. erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Kangsfinger bei der Arbeit. Die mit der Chaussee-schüttung beschäftigten Arbeiter fanden am Sonnabend morgen auf einem Ackerfeld der Gemeinde Raudeßen ein am Reifen beschädigtes Damen-

fahrrad, das in der Nacht vorher dem Dienstmädchen des Besitzers Lafait in Rinten entwendet worden war. Während sie den Verlust der Polizei meldete, konnte ihr gesagt werden, daß ein Damenrad in Raudeßen gefunden worden ist und daß sie das Rad dort in Augenschein nehmen kann. Es konnte festgestellt werden, daß der Langfinger das Rad gestohlen hatte und sich scheinbar auf „großer Fahrt“ befand. Die Reuschüttung wurde ihm zum Verhängnis, denn die Fahrraddecke war aus der Felge gesprungen und der Schlauch beschädigt, so daß er damit nicht mehr vorwärts konnte. Allem Anschein nach hat derselbe „Nachtwandler“ dem Kolonialwarenhändler Schäfer in Präzmen beim Durchkommen einen Besuch abgestattet, denn als Sch. am Sonnabend morgen seinen Laden betrat, mußte er feststellen, daß neben der Ladentasse mit etwas Geld einige Pack Zigaretten, einige Tafeln Schokolade und eine Büchse mit Bonbons verschunden waren. Die entlehnte Kasse fand er später im Garten. Auch dieser Vorfall wurde sofort der zuständigen Polizei gemeldet.

### Kreis Pögegen

#### Leichenfund in der Wischwiller Forst

Dieser Tage fanden Frauen, die im Walde Pflanzsaßen, im Forst 181 der Oberförsterei Wischwill eine männliche Leiche. Die Leiche wurde unweit eines Feuerschutzstreifens völlig mit Moos bedeckt aufgefunden; es waren nur noch die Fußspitzen und der Schädel zu sehen. Dort muß die Leiche über ein Jahr gelegen haben, da sie bereits so weit verwest ist, daß fast nur noch das Skelett erhalten geblieben ist. Die aufgefunden Leiche ist 1,75 Meter groß. Sie ist bekleidet mit einer aus militärbraunem Tuch gearbeiteten Jacke, die hinten einen Gürtel hat, ferner

mit einer dunklen Jacke, einer grauen baumwollenen Cordhose, selbstgewebenen haushaaren Unterhosen, dreiviertellangen schwarzen Stiefeln mit selbstgezeichneten Gummibändern aus Autopneumatik und grauen Hülappen. Der Schal ist durch Verwehung bereits so weit zerstört, daß seine Farbe und sein Gewebe undefinierbar sind. Ferner wurden bei der Leiche in einer Brieftasche Papiere gefunden, die durch Verwehung auch so stark gelitten haben, daß Druck und Schrift nur noch stellenweise zu entziffern sind. Man fand ein Stück von einer Aufenthaltsgenehmigung, wonach angenommen werden muß, daß es sich um einen Ausländer handelt. Die Brieftasche enthielt auch ein siebenklassiges Schulzeugnis einer geistlichen Schule aus Bialystok. Außerdem befand sich bei der Leiche noch ein Portemonnaie, in dem etwas Geld in Münzen gefunden wurde. Da an der Leiche auch keine Spur einer Gewalttat zu entdecken ist, ist wohl nicht anzunehmen, daß hier ein Raubmord vorliegt. Der Leichenfund ist daher äußerst mysteriös und die Polizei arbeitet, um in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen. at.

Ein Radfahrer von einem Auto angefahren. Am Sonntag kam es auf der Memeler Chaussee in Raudeßen zu einem Unfall, bei dem der Rutschei Walrusch aus Uftamohnen von einem Personenauto aus Eiland angefahren wurde. Walrusch wollte mit seinem Fahrrad in die Chaussee einbiegen, als aus der Richtung Memel vier Autos in kurzer Entfernung ankamen. Der Radfahrer ließ drei Autos vorbeifahren und wollte, da er das vierte hinter der Kurve nicht rechtzeitig bemerkte, auf die andere Straßenseite fahren. In dem Augenblick war aber das Auto herangekommen und hatte auch schon stark abgebremst. Dennoch wurde das Hinterrad von der Stoßstange des Autos völlig zertrümmert und der Radler noch etwa zehn Meter vor dem Auto hergeschleudert. Es war ein großes Glück, daß das Rad von hinten und nicht von der Seite vom Auto erfaßt wurde, denn dann wäre W. auch ohne Frage überfahren worden. Nun hat er sich dabei aber nur wenig geschlagen. Schuld an diesem Unfall ist höchstwahrscheinlich allein der Radfahrer, der sich beim Einbiegen in die Chaussee nicht sorgfältig umsah, wie es in den Verkehrsregeln dauernd gefordert wird. Um aber nicht weiter auf der Fahrt aufgehalten zu werden, fanden die Reisenden den Verringerungen mit einer Entschädigung für das zerstörte Rad ab und fuhren weiter.

Der Zug aufgehalten. Am Sonnabend abend verunglückte eine Frau L. aus Gröppelken sich vor dem 1/8 Uhr aus Pögegen kommenden Zug zu werfen. Der Lokomotivführer bemerkte dies jedoch und brachte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Die Frau wollte dann fortlaufen, doch wurde sie vom Maschinisten aufgegriffen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, aus welchem Grund die Frau sich vor den Zug werfen wollte. ss.

## Abseits der lauten

### Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Zwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein eigentümliches Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt, als sie, nach Briefpapier suchend, die Schübe des Schreibtisches herausgezogen und die in ihnen aufbewahrten Dinge der persönlichen Hinterlassenschaft Anton Delschlägers betrachtete und nach Ueberwindung von starken Hemmungen auch endlich berührt, herausgenommen, geschäftet, dies und jenes gelesen.

Wie aus einer anderen Welt kommend, schien ihr das alles, und als habe sich ihr in dieser Nachtstunde jemand zugefellt, der nun aus dieser anderen Welt noch einmal zurückgekehrt, hinter ihr stehend über ihre Schulter sah und mit ihr zusammen schaute und las.

Und der es wohl nicht gern mochte, daß fremde Augen und fremde Hände sich mit seinem einseitigen Eigentum beschäftigten. Denn mitunter meinte Eva ein Druck auf ihrer Schulter zu verspüren und ihren Arm gebemmt zu wissen, wenn sie ein neues Schriftstück, ein neues Heft, einen neuen Aktenordner mit losen darin liegenden oder in ihm eingeklebten Bogen einem der Kästen zu entnehmen beabsichtigte.

Erst allmählich überwand sie das, was wie eine leise Furcht, wie eine geheimnisvoll sich fühlbar machende Belastung ihrer Nerven auf sie einwirkte und eine starke Spannung in ihrer Seele erzeugte. Sie begann, die Uebernahme dieses Teiles der Hinterlassenschaft mit einer Nüchternheit des Empfindens zu betrachten, sah in ihrem Beginnen, den Inhalt der Kästen dieses Schreibtisches kennenzulernen, eine Selbstverständlichkeit, betrachtete

es als etwas, das sein mußte, das nicht zu vermeiden war.

Eine kleine lächelnde Neugierde hatte sich hinzugesellt, als sie einem Tagebuche Onkel Anton aus früheren Jahren auf die Spur gekommen war. Aber als sie beim flüchtigen Durchblättern, hier und dort etwas lesend, feststellen konnte, daß die Aufzeichnungen nichterne Alltäglichkeiten enthielten, wenn auch in eigentümlicher, echt Delschlägerscher Art zu Papier gebracht, flackerte die kleine Neugierde schnell ab. Sie leate das in Wachsleber gebundene Buch beiseite, flüchtig überlegend, vielleicht später einmal darin zu lesen.

Im Ganzen bot das, was sie bisher gesehen und entdeckt, nichts Anseherwürdiges. Der Inhalt der Kästen verriet, so weit die oberflächliche Sichtung ein Urteil zuließ, daß sich in ihm ein arbeitsreiches Leben widerspiegelte, ein Leben der Ordnung, der Pflichterfüllung, verbrämt von schalkhaften oder seltsamen Geistesphenomenen eines einsam gewesenen Sonderlings.

Eva fandte diesen abschließenden Ueberlegungen ein kleines Räseln nach, blickte lange zu dem Bilde über dem Schreibtisch, einer Kopie des berühmten Rembrandt „Anatomie“, und beschloß dann endlich, sich zur Wirklichkeit zurückfindend, den beabsichtigten Brief zu schreiben und dann ihrem nun dringend sich bemerkbar machenden Schlafbedürfnis Rechnung zu tragen.

Sie räumte die Kästen wieder ein und legte eine vorhin unbeachtet gelassene Schreibmappe, die in dem Mittelfach des Schreibtisches zuoberst gelegen und in der sie um das für den Brief Erforderliche zu finden glaubte, zurecht.

Als sie ihren Füllfederhalter zurechtgeschraubt hatte und dann die Mappe aufschlug, zuckte sie zusammen. Ein Brief, ihre Anschrift „Fräulein Dr. Eva Bruckner, Wesslingen, Rosastraße 9“ tragend, lag dort. Grauer Konsumschlag.

Sie nahm ihn nach einigem Zögern in die Hand, die, von Unerwartetem überfallen, merklich bebte. Den Brief auch auf der Rückseite betrachtend, sah sie ihn versiegelt. Braunroter Siegelack. Onkel

Anton's Pestschaft: der Aeskulapital mit seinem Namen als Umschrift.

Da hatte sie nun, über die zwei Stunden lang, zwischen allen möglichen Papieren, Kladden, Wirtschaftsbüchern, Rezeptbüchern und ähnlichen an sich bedeutungslosen Dingen herumgeirrt, um nun zuletzt sie etwas ganz persönlich angehendendes zu entdecken, offenbar mit guter Absicht dort aufbewahrt, wo sie es am ehesten finden würde.

Eine neue Welle, aus dem Reich der Abgeschiedenen zu ihr herstellend, umfloß sie, strömte zu ihrer Seele ein. Abermals, schon als Vision überwunden, nahte sich ihr jemand, stellte sich neben sie, blickte mit ihr auf diesen Brief.

Ein leises Erschauern riefelte über ihren Leib. Sekundenlang bemächtigte sich ihrer ein Furchtgefühl, das sie abzuwehren suchte, aber dessen sie nicht sofort Herr wurde. Der hohe Wind beachtete stärker auf, presste sich gegen den Wetterladen und ließ ihn dumpf gegen das Holz des Fensterrahmen stoßen.

Was fiel ihr ein, töricht zu sein! Sie machte sich ja vor sich selbst lächerlich! Mit einer schnellen, harten Bewegung drückte sie auf das Siegel. Es zerbrach, zerbröckelte. Ein Spuk zerfloß, verann.

Ganz ruhig und gelassen nahm sie einen Brieföffner und schnitt den Umschlag auf, entnahm ihm einen Bogen, dessen eine Seite geschrieben war. In der großen, weitgeöffneten Schrift Onkel Anton's. Datum 20. Februar 19... Keine Anrede. Und in unpersönlicher Mittlungsform nun folgendes:

„Ich Doktor Anton Delschläger, wurde gestern, Freitag, den 19. Februar, abends 11 Uhr zu Ludwig Reil, einem Maler, der in einem einsam gelegenen Hause auf dem Totenfoegel wohnt, gerufen. Ich diagnostizierte eine starke Entzündung des linken Augenlids. Temperatur 40°. Der Kranke war sehr unruhig und fiel, als ich etwa eine Viertelstunde lang beobachtend bei ihm gewesen war, in ein hartes Delirium. Aus seinen Worten Neben und Neben

ich, daß er sich eines Mordes an einem Manne bezichtigte, den er, um dessen Frau besitzen zu können, nach einer vorausgegangen Auseinandersetzung erschöb. Der Tat durch ihn verächtigt wurde ein Unschuldiger, der dann zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde.

Da wohl kaum anzunehmen ist, daß den im Fieberwahn gemachten Ueberlegungen nicht etwas Tatsächliches zu Grunde liegen sollte, weil erfahrungsgemäß seelische Konflikte in Delirien wahrheitsgetreu zur Darstellung gelangen, entließ ich mich hiermit meiner ärztlichen Gewissensverpflichtung, meiner Nachfolgern von dem Erlebten Kenntnis zu geben, indem ich sie gleichzeitig an die ärztliche Schweigepflicht erinnere, von der sie nur dann entbunden ist, wenn die Verhältnisse es erfordern. Da ich am nächsten Tage selbst erkrankte und Krankenbesuche nicht unternehmen konnte, beauftragte ich den Kollegen Dr. Stähler in Gensersbosen von dem bedenklichen Fall und bat ihn um Weiterbehandlung. Die Fortentwicklung des Falles entzieht sich also meiner Kenntnis. Ich nehme aber an, daß die kräftige Natur des Erkrankten eine Genesung zeitigen wird. Daß Fortschendes wahrheitsgemäß von mir berichtet worden ist, erkläre ich an Eidesstatt.

Dr. Anton Delschläger, prakt. Arzt.

Eva starrte noch immer auf den in einen langen, schlängelartigen auslaufenden Schnörkel des letzten Buchstabens, der sich wie ein geheimnisvolles Etwas unter der Niederschrift hinaus. Die Mittelungen des Niedwangersepps über den „Marrischen“ vom Totenfoegel fielen ihr ein, der ohne Frage dieser Maler Ludwig Reil war und der mit seiner Erkrankung also wohl wirklich die Schuld trug, daß Onkel Anton, ehe er es selbst geahnt, davon erkrankt, und daß sie nun schon heute an seine Stelle gerückt war, um gleich am ersten Abend ihres Hierleins Einblick in ein dunkles Geheimnis zu gewinnen. (Fortsetzung folgt)

## Das Ausland auf dem Nürnberger Parteitag

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 30. August.

Der vom 6. bis 13. September in Nürnberg stattfindende Parteitag der staatsbürgerlichen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist seit 1933 das hervorragendste jährlich wiederkehrende politische Ereignis im Reich. Sowohl die programmatischen Erklärungen des Führers und Reichsführers als die großen Kundgebungen haben daher auch dem Ausland den deutschen Parteitag von Jahr zu Jahr wichtiger erscheinen lassen. Erinnerung man sich an die Kampfanlage gegen den Bolschewismus, wie sie vergangenes Jahr in Nürnberg ausgesprochen wurde, und vergleicht damit gerade auch die in Palermo wieder gemachten antisowjetischen Ausrufungen Mussolinis, so erscheint nichts natürlicher, als daß Italien auf dem diesjährigen Parteitag nicht nur durch seinen Vorkämpfer, sondern auch durch hervorragende Fachkennner vertreten sein wird, unter denen bereits der Name des Ministers Alfieri genannt wird.

Das Berliner diplomatische Korps wird fast vollständig in Nürnberg vertreten sein. Neben Excellenz Altissimo werden, wie man hört, Sir Neville Henderson, Excellenz Francois-Poncet, der kürzlich eingetroffene spanische Botschafter Marques de Magaa, die Botschafter der drei ABC-Staaten, Japans, Chinas, Polens und der Türkei sowie der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten erwartet. Dazu kommen die vielen Gesandten und sonstigen offiziellen Auslandsvertreter, die in diesem Jahr mit dem traditionellen Diplomatenzug zum Parteitag fahren, so daß Nürnberg zu einem seltenen internationalen Diplomatentreffen werden wird. Denn außer den deutschen Ministern und hohen Beamten sind ja, wie im Vorjahr, auch die Botschafter und Gesandten des Reiches im Ausland eingeladen, am Parteitag teilzunehmen.

## Die deutsche Wirtschaft verdient mehr

Va. Berlin, 30. August.

Die Aktiengesellschaften nehmen innerhalb des deutschen Wirtschaftsaufbaues eine wichtige Stelle ein. Ihre Gewinne und Verluste sind daher ein Hinweis auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Reich. Die rund 1500 Aktiengesellschaften, deren Bilanzstichtage im vierten Quartal des Jahres 1936 lagen, haben insgesamt einen Gewinn von 600 Millionen RM. ausgewiesen. Die Verzinsung des Eigenkapitals der Gesellschaften ist dadurch von 4,7% im Jahre 1935 auf 5,7% gestiegen. Dagegen infolge des bekannten Anleihestockgesetzes die Tendenz der Firmen dahin ging, in erster Linie die Kapitalbildung zu berücksichtigen und erst dann Dividenden auszuschütten, ist dennoch die Dividendensumme dieser Unternehmen von 405 auf 447 Millionen RM. gestiegen. Vorräte, Forderungen und Verbindlichkeiten — die Bilanzposten, aus denen unmittelbar Rückschlüsse auf die Lage der Gesellschaft gezogen werden können — haben beträchtlich zugenommen. Eine erhöhte Umsatzfähigkeit verbunden mit einer besseren Kapazitätsausnutzung der Betriebe spiegeln sich in einer weiteren Besserung der Unternehmen wider.

## Zahl drei Millionen Kraftfahrzeuge in Deutschland

Berlin, 30. August. Am 1. Juli 1937 waren im Deutschen Reich 2 848 500 Kraftfahrzeuge vorhanden. Die Zunahme war im letzten Jahr wieder härter als in den vergangenen Jahren; sie betrug 373 900 Kraftfahrzeuge oder 15 v. H. Seit dem Jahr der Machtübernahme ist damit die Zahl der Kraftfahrzeuge um 1 166 000 oder um 69 v. H. gestiegen. Im einzelnen umfaßt jetzt der deutsche Kraftfahrzeugbestand 1 327 200 Kraftwagen (12 v. H. mehr als im Vorjahr), 1 108 400 Personenkraftwagen (17 v. H. mehr), 17 800 Kraftomnibusse (11 v. H. mehr), 321 500 Lastkraftwagen (19 v. H. mehr), 13 200 Sonderfahrzeuge (15 v. H. mehr) und 60 900 Zugmaschinen und Sattelzugmaschinen (28 v. H. mehr).

## Reichsautobahn Leipzig-Nürnberg fertiggestellt

In wenigen Tagen wird der 72 Kilometer lange Streckenabschnitt Bayreuth-Nürnberg der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Damit wird die bisher längste zusammenhängende Autobahnlinie von Leipzig bis Nürnberg (308 Kilometer) für den Verkehr frei.

## Die chinesischen Seezölle

Von S. Bessert

Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, daß Japan seine Aktionen auf die Hafenplätze Chinas ausdehnen wolle. Damit schneidet Japan China nicht nur von der Zufuhr zur See ab, sondern es führt gleichzeitig einen schweren Schlag gegen die chinesischen Staatsfinanzen. Alle Waren nämlich, die die chinesischen Häfen passieren, gleichgültig, ob sie ein- oder ausgeführt werden, unterliegen dem sogenannten Seezoll, der das Rückgrat der Staatseinnahmen bildet. Zwar dienen die Seezölle in erster Linie als Grundlage für Rückzahlung und Verzinsung der Auslandsanleihen, doch der danach verbleibende Rest bildet die Haupteinnahme eines Staates, dessen Einkommensteuer erst in den Anfängen der Entwicklung steht. Ja, nur mit diesen Seezollüberschüssen kann die chinesische Regierung als sichere Einnahme rechnen. Die Hauptsteuer ist zwar die Grundsteuer, die glücklich seit dem Jahre 1713 keine Veränderung erfahren hat, aber von deren wirklich nicht als sehr neuzeitlich zu bezeichnenden Sägen fließt selten ein kümmerliches Tröpfchen in die Kasse der Regierung. Alle Erinnerungen an die römischen Steuerpächter und das System der französischen Steuerpacht vor der großen Revolution verblasen gegenüber der tollen Ordnung der chinesischen Steuerverwaltung. Dabei pflegen die Steuereinnahmer durch Eintreibung von „Erhebungskosten“ und anderen mythischen Zuschlägen die Steuer oft bis auf das Fünftel der Taxläge zu treiben. Bei der Abrechnung aber geben sie von einfachen Sägen aus und rechnen diese unter Zugrundelegung verschiedener Kurse solange von einer Währung in die andere, von einer Münzsorte in die andere um, bis ihre eigenen Taschen voll sind. Bleibt dennoch ein Rest für die Regierung zurück, so nimmt den meistens der General der Provinz an sich, um seine Truppen zu unterhalten. Kurzum, mit diesen Einnahmen kann die Regierung fast gar nicht rechnen.

Ganz anders die Seezölle! Sie stehen zwar unter internationaler, vornehmlich englischer Kontrolle und sichern mit ihren Erträgen in erster Linie die Bedienung der chinesischen Auslandsanleihen, aber den Ueberschuss erhält die chinesische Regierung wirklich. Damit unterhält sie ihre Beamten, ihre diplomatischen Vertretungen und alle die vielen Einrichtungen, die zu einer Staatsverwaltung gehören. Sogar an den Ueberschussverwendungsfond sind 1936 4,6 Millionen Yuan aus den Seezöllen gezahlt worden.

Aber nicht allein chinesische Interessen werden durch die Flottenaktion Japans bedroht. Der Angriff auf Schanghai hat schon ausländisches Eigentum zerstört. Und eine Absperrung Chinas vom Meer würde mit dem Ausfall der Seezölle die Bedienung der Auslandsanleihen unmöglich machen. Deshalb die plötzliche Behebung des englischen und amerikanischen Interesses am fernöstlichen Krieg.

Die Seezolleinnahmen beliefen sich im Jahre 1936 auf 325 Millionen Yuan. Davon wurden 76,7 Millionen für die englisch-deutsche Anleihe von 1898, die Boxerindemnitäten und die Reorganisationsanleihe von 1913 bezahlt. Die amerikanische Getreideanleihe von 1931 und die Baumwoll- und Getreideanleihe von 1933, die beide 1936 konsolidiert wurden, erforderten 64 Millionen. Die national-chinesischen Anleihen, die konsolidierte An-

leihe zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Republik in Höhe von 1,5 Milliarden vom Februar 1936 und die Wiederaufbauanleihe vom März 1936 in Höhe von 340 Millionen Yuan erforderten 120 Millionen. Die neue 17-Jahr-Anleihe zur Währungsreform, die die Vereinigten Staaten China vor kurzem gewährten, steht der Höhe nach noch nicht fest. Auch für ihre Bedienung werden bereits gegenwärtig aus den Seezöllen Rücklagen gebildet, deren Höhe aber von der Zollverwaltung geheimgehalten wird. Offenbar will man jeden Rückschlag auf die Höhe der Anleihe selbst und damit auf die China zum Waffenaufauf zur Verfügung stehenden Mittel verhindern. In welchem Maße der Seezoll der englischen Verwaltung durch ein Vordringen Japans in China gefährdet erscheint, ergibt sich aus der besonderen Betonung, mit der die Verwaltung in ihrem Bericht über das Jahr 1936 auf den Ausfall der Zölle aus Mandschukuo hinweist. 14% der Gesamteinnäfte entfielen früher auf die mandchurischen Häfen. Hinzu kommt, daß als Folge der Gründung Mandschukuos durch die Japaner die Einnahmen familiärer im Norden Chinas gelegener Häfen gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind, während die südlichen einen steigenden Umsatz zeigen.

Die Haupteinnahmen bringt der Hafen Schanghai mit 149 Millionen Yuan. Erst in weitem Abstand folgt Tientsin mit 36 Millionen. Die Einnahmen in Tientsin weisen gegenüber 1935 einen Rückgang um fast 6 Millionen auf. In Tientsin beläuft sich der Einnahmerückgang auf 2 Millionen, während sich dieser Hafen in früheren Jahren in einem dauernden Aufstieg befunden hatte. Hingegen sind die Einnahmen in Hankau von 22,4 auf 23,9 Millionen, in Kowloon von 7,3 auf 9 Millionen und in Swatow von 4,8 auf 6,8 Millionen gestiegen. In Kanton sind die Einnahmen mit 11 Millionen fast unverändert geblieben.

Die Aufstellung zeigt die überragende Bedeutung, die Schanghai unter den Seehäfen Chinas einnimmt. Seit dem japanischen Eingreifen ist der Hafen ohne Verkehr. Der täglich für China und unmittelbar für die ausländischen Gläubiger erwachsende Schaden ist deshalb ein bedeutender. Ohne ausländische Geldmittel würde China den Kampf gegen Japan nicht führen können. Und ob bei einer Sperrung der Häfen Amerika und England zu weiteren Geldergüssen bereit sind, erscheint fraglich.

Japan hofft, China durch einen Vorstoß gegen die Seehäfen zu einem raschen Nachgeben zu zwingen, womit ein neuer Kompromiß die lange Reihe der bisher geschlossenen fortsetzen würde. China hingegen bereitet sich auf einen langen Krieg vor. In dem von China so angelegten Hongkong entfiel ihm ein durch England gesicherter Nachschubhafen, der, durch die letzten Befestigungsbauten wesentlich verstärkt, von Japan kaum auszuhalten ist.

Auf jeden Fall führt Japan mit seinem Angriff auf die Häfen und damit auf die chinesischen Seezölle einen Schlag gegen den wichtigsten Lebensnerv Chinas. Erst die Zukunft wird ergeben, ob China diesen Schlag erträgt. Davon wird es abhängen, ob der fernöstliche Konflikt in kurzer Zeit sein Ende findet, oder ob er weitergeht.

## Hygiene auf Tropenschiffen

Renovierte Untersuchungen durch die Deutsche Arbeitsfront

Va. Berlin, im August.

Die technischen Einrichtungen, die Sicherheitsvorrichtungen auf den deutschen Schiffen werden allgemein als vorbildlich anerkannt. Jedoch die besten Einrichtungen sind wertlos ohne den Menschen, der sie bedient. Um einmal festzustellen, ob auch für ihn die Einrichtungen vorhanden sind, die jederzeit seinen ganzen Einsatz ermöglichen, hat die Deutsche Arbeitsfront vor einiger Zeit durch einen Arzt auf zwei Afrikadampfern Untersuchungen der Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse des Personals vorgenommen. Mit Absicht war dabei ein kohlendichtes und ein ölbeheizter Dampfer der sehr anstrengenden, durch das Rote Meer fahrenden Afrikalinie ausgewählt worden.

Die Untersuchungen erstreckten sich, außer auf die unmittelbaren Messungen von Puls, Temperatur und Blutdruck des arbeitenden Personals weiter auf die klimatologischen Bedingungen der Arbeitsräume, vor allem natürlich der Kesselräume, in denen die schwerste Arbeit zu leisten ist. Dazu kamen Untersuchungen über die Ultraviolettintensität der Sonne. Aus den Ergebnissen bestätigte sich die alte Erfahrungstatsache, daß nicht

nur das Heizpersonal, sondern ebenso das Bedienungspersonal zu Hitzebeschwerden disponiert ist. Bei beiden sind aber die Wirkungen verschieden. Bei den Heizern bringt der enorme Schweißverlust einen starken Entzug lebenswichtiger Salze mit sich, der sich in den bekannten „Heizerkrämpfen“ äußert. Einfache Salzwasserbehandlung kann diese Zustände fast schlagartig beheben. Beim Bedienungspersonal, vor allem bei dem untrainierten Küchenpersonal, äußert sich die Hitzewirkung als bis zum Hitzschlag gehende Wärmestauung.

An die Behebung dieser gesundheitschädlichen Einwirkungen hat man nach Ansicht des untersuchenden Arztes von drei Punkten heranzugehen: von der Ernährung, der Unterbringung des Personals und schließlich der Wohn- und Arbeitsräume.

Die Ernährungszusammensetzung muß einer gründlichen Revision unterzogen werden, wobei steigender Wert auf den Genuß von frischem Gemüse und Obst zu legen ist. Für die Unterbringung der Mannschaften hat die Deutsche Arbeitsfront besondere Richtlinien und Anregungen herausgegeben, dank deren nicht nur auf den in den letzten Jahren neu erbauten Schiffen vorbildliche Unterkunftsbedingungen für die Mannschaften geschaffen, sondern auch auf älteren Schiffen vielfach Verbesserungen vorgenommen wurden. Die

Untersuchungen über die Lüftung haben ergeben, daß auf einem Tropenschiff eine künstliche Ventilation unbedingt erforderlich ist. Für künftige Neubauten wird die Frage zu prüfen sein, ob das Schiff nicht eine Klimaanlage erhalten soll, die eine von der Außentemperatur nahezu unabhängige Klimatisierung des ganzen Schiffes ermöglicht. Diese wäre nicht nur für die Passagier- und Mannschaftsräume von Bedeutung, sondern hätte auch für die Kabinen ihre hohe wirtschaftliche Wichtigkeit, um die Haltbarkeit leichtverderlicher Waren zu erhöhen.

Diese bisher zum ersten Mal in der Welt durchgeführten Untersuchungen, die im Zuge der großen sozialen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront liegen, stellen der Medizin und Technik neue Aufgaben und dienen letzten Endes dem Wohl und der Sicherheit der Passagiere deutscher Schiffe.

## „Das Zeitalter der Chemie angebrochen“

Englische Anerkennung für die Ausstellung „Schaffendes Volk“

London, 30. August. Ward Price schildert in der „Daily Mail“ seine Eindrücke von der Düsselborfer Ausstellung. Besonders geht er dabei auf die verschiedenen Errungenschaften der deutschen Technik und Chemie ein. Jetzt noch von dem Zeitalter des Stahles zu schreiben, werde bald überholt sein. Die Welt trete jetzt in das Zeitalter der Chemie ein. Niemals habe es eine solche Zahl von neuen Erfindungen gegeben, wie auf der großen Düsselborfer Ausstellung „Schaffendes Volk“. Nach einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen chemisch erzeugten neuen deutschen Werkstoffe kommt Ward Price zu dem Schluss, daß der deutsche Vierjahresplan Deutschlands Unabhängigkeit vom Auslande zum Ziele habe. Die deutschen Erfindungen würden den Verbrauchern der ganzen Welt von Nutzen sein.

## Die Deutsche Botschaft in Salamanca

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 30. August.

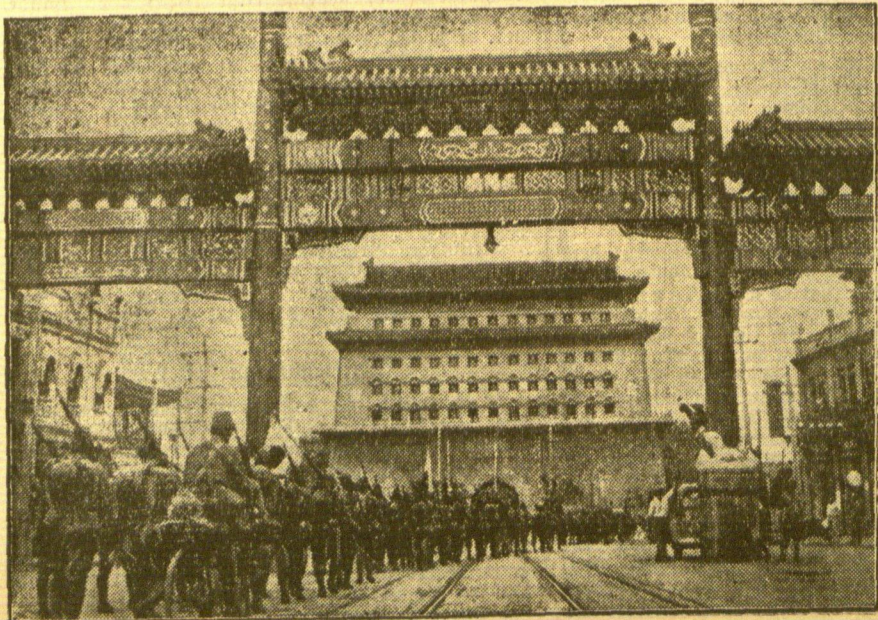
Im Sommer vorigen Jahres war der frühere Deutsche Gesandte in Kairo, von Strohner, zum Botschafter des Reiches in Spanien ernannt worden. Er sollte an die Stelle des Grafen Welczel treten, der im Frühjahr nach Paris gegangen war. Die Ernennung wurde damals — noch vor Ausbruch des Bürgerkrieges — in Spanien besonders deshalb lebhaft begrüßt, weil Herr von Strohner als deutscher Geschäftsträger in Madrid sich in früheren Jahren dort zahlreiche Freunde erworben hatte. Allerdings konnte er in den ersten Monaten des Krieges und der roten Wirren gar nicht mehr nach der spanischen Hauptstadt kommen, und im Herbst folgte dann bekanntlich die Anerkennung der Nationalregierung durch Deutschland. Nunmehr wird in Berlin ein politischer Kreisel vor der Möglichkeit gezeichnet, daß der feinerzeit zum Botschafter in Madrid ernannte Diplomat nach Salamanca gehen werde, nachdem der erste deutsche Botschafter bei der Nationalregierung, General Kappel, aus Gesundheitsgründen von seiner Mission zurückgetreten ist. Eine Bestätigung derartigen Vermutungen ist zurzeit in Berlin nicht zu erhalten, zumal Herr von Strohner in den vergangenen Monaten eine größere Auslandsreise gemacht hatte.

## Streitgefahr für einen großen Teil der amerikanischen Eisenbahnen

250 000 Mann wollen am 6. September in den Ausstand treten

Newyork, 30. August. Nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Eisenbahngesellschaften und den fünf Eisenbahnergewerkschaften über eine Lohnerhöhung von 20 v. H. scheint einer der größten Verkehrskrisen in den Vereinigten Staaten bevorzustehen. Der Präsident der Vereinigten Eisenbahnergewerkschaften, die 250 000 Lokomotivführer, Heizer, Weichensteller und Schaffner umfaßt, setzte jetzt nämlich den 6. September für den Beginn des Generalausstandes fest. Dieser Ausstand würde das Eisenbahnnetz im Osten, Süden, Nordwesten und Südwesten lahmlegen.

Newyork, 30. August. Die Curtiss-Wright-Flugzeugwerke in Buffalo gaben bekannt, daß das amerikanische Kriegsministerium 240 zweimotorige Jagdflugzeuge bestellt habe. Mit diesen Maschinen, die eine Höchstgeschwindigkeit von 500 Stundenkilometern entwickeln, sollen die zurzeit in Bau befindlichen amerikanischen Kreuzer und Schlachtschiffe ausgerüstet werden.



Bilder vom fernöstlichen Kriegsschauplatz

Im chinesisch-japanischen Konflikt haben vor einiger Zeit die Japaner nach schweren Kämpfen die alte Kaiserstadt Peking eingenommen. Links: Eines der ersten Bilder, die jetzt hierher gekommen sind, zeigt den Einmarsch japanischer Infanterie in die Stadt. Im Hintergrund das Haupttor zu dem verbotenen Stadtteil, durch welches früher Chinas Kaiser zogen. — Rechts: Dieses auf dem Luftwege von Schanghai nach San Francisco gebrachte von dort nach Newyork gefahrene, von Newyork nach London drachlos gesandte und dann im Flugzeug nach Berlin übermittelte Bild wurde kurz nach der Besetzung des Palasthotels in Schanghai aufgenommen. Es zeigt die Ruinen des Baues, in dem durch den Bombenabwurf etwa 300 Personen getötet und 500 verletzt wurden.



# War Mellon der reichste Mann der Welt?

Die Dollarbrücke zum Mond

Andrew Mellon, einer der reichsten Männer dieser Welt ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Und nun ist „drüber“ sofort der Streit darüber entbrannt, wie reich Mellon war. Früher wurde erklärt, er sei der Welt fünfzehnter Mann. Jetzt werden Stimmen laut, die behaupten, es gäbe kein Vermögen, das dem seinen gleich sei.

Dieser eigenartige Streit hat mehrere Gründe. Zunächst sind große Teile eines Milliardenvermögens immer nur schätzungsweise zu erfassen, das sind jene Summen, die in Industrien, in Börsenwerten und in anderen Spekulationsobjekten angelegt sind. Ferner aber besitzt kein Milliardär den Ehrgeiz, sein Vermögen größer anzugeben, als es ist. Im Gegenteil...

Denn eine Justiz in allen Staaten ist es, die mit Späheraugen über die Vermögen wacht, und die allein vielleicht in der Lage wäre, Auskunft zu geben, wie nun wirklich Anspruch hat auf den Titel des reichsten Mannes. Aber abgesehen davon, daß diese Stelle sich in den meisten Ländern durch Verschwiegenheit auszeichnet, sind die Finanzspekulationen der Milliardäre so fein gesponnen, daß selbst der versierteste Steuerprüfer immer nur zu einer ungefähren Schätzung, nicht aber zu einer exakten Angabe gelangen kann. Und so hatte man sich früher stillschweigend darauf geeinigt, Mellon als den fünfzehnten Mann der Welt zu bezeichnen.

Nun aber werden andere Stimmen laut und erklären, Mellon sei ohne Konkurrenz. Was sie zur Begründung dieser Behauptung anführen, klingt einleuchtend. Bei nahezu allen amerikanischen Milliardenvermögen handelt es sich um sogenannte Familienvermögen. Es mag schwer sein, zu ermitteln, welcher Teil jedem einzelnen Mitglied der Familie zukommt. Das gesamte Familienvermögen aber, über das der alte Andrew Mellon bisher als Familienoberhaupt allein gebot, kann ziemlich genau festgelegt werden. Man taxiert den Wert aller von Mellon beherrschten Unternehmungen auf 10 1/2 Milliarden und man schätzt, daß hiervon Privatvermögen der Familie Mellon etwa 2 1/2 Milliarden Dollar sind.

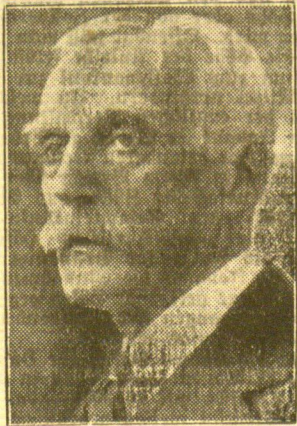
Dem Leser, der nicht schwindlig werden könnte bei diesen Zahlen, sei zunächst gesagt, daß diese Summen tatsächlich das größte Vermögen darstellen, über das je ein Mensch oder eine Familie verfügte. Selbst der selbige Rockefeller erscheint hiermit verglichen, wie ein armer Mann. Nachdem die Schenkungswelle vorüber war, im Jahre 1933 also, betrug sein Familienvermögen „nur“ noch 150 Millionen Dollar, und das Vermögen, über das Ford sen. und jun. gebietet, beträgt „nur“ 628 Millionen Dollar. Welch lächerlich geringe Summen im Vergleich zum Milliardenreich der Mellons.

Noch ein paar Beispiele sollen das phantastische dieser Summe klarstellen. Hätte Mr. Mellon beabsichtigt, sich zur Ruhe zu setzen und nur von seinen Zinsen zu leben, so würde er — bei 8%iger Verzinsung — 200 000 Dollar am Tage zu „verzehren“ haben — pro Minute etwa 200 Dollar! — Hätte er aber sein Vermögen in Gold anlegen wollen, so wären dazu 15% der gesamten Goldmenge notwendig gewesen, die seit den Tagen von Christoph Columbus von der Menschheit gegraben worden ist! Und hätte er schließlich sein Vermögen in Ein-Dollarstücke einwechseln und diese aneinanderreihen wollen, so hätte er damit eine Dollarbrücke von der Erde bis zum — Monde ziehen können!

Wie man ein solches Vermögen verdient? — Um diese Frage zu beantworten, hätte man wohl Mr. Mellon vor seinem Tode selber fragen müssen. Von ihm aber wird nur berichtet, daß er der Menschheit empfohlen habe, „bei Zeiten zurückzulegen“. Das ist sicherlich ein vernünftiger Rat. Dennoch dürfte diese Methode nicht ganz ausreichen. Nimmt man nämlich an, daß jemand mit dem ja keineswegs schlechten Jahreserwerb von etwa 20 000 Lit sein gesamtes Einkommen zurücklegt, so müßte er eine Million Jahre lang zurücklegen, um ein millionisches Vermögen zu erhalten. Oder, anders gerechnet: 40 000 Menschen mit einem Jahreserwerb von etwa 20 000 Lit müßten 25 Jahre lang ihr gesamtes Gehalt zurück-

legen, ehe sie gemeinsam über jene Summe verfügen könnten, die der Familie Mellon gehört.

Immerhin sind ein paar Angaben darüber bekannt, wie Mellon zu diesem Phantasiervermögen gelangte. Den Grund dazu hat Andrew Mellons Vater mit 700 Dollar gelegt. Damit begann er als kleinster Bankmann. Seitdem hat die Familie in den verschiedensten „Branchen“ gearbeitet: Eisenbahnen, Öl, Stahl — alles, worauf andere sich allein konzentrieren, zog Mellon an sich, um es in bares Gold umzumünzen. Seine größten Gewinne aber hat er unzweifelhaft mit dem



Staatssekretär Mellon †

## Der Storch im Hochzeitszug

„Hans“, der Viehhirt eines Dorfes — Er klappert Braunschweig, im August.

„Hans“ heißt er, und mit diesem Namen kennt und liebt ihn das ganze Dorf. Hans ist nun beiläufig kein namentlicher Dreifährer, der mit allen Bewohnern Freundschaft pflegt, er ist auch kein struppiger Hund, keine freche Dohle oder piepsender Harzer Koller, nein — aber machen wir am besten selbst einmal in Burgdorf bei Braunschweig Besuch, stellen uns auf den Dorfpfad und rufen mal recht laut: „Hans!“ Warten wir, daß in wenigen Minuten aus dem Hof eines Anwesens granitartig ein Storch dahergefliegt kommt, vor dem fremden Gast brav sein Männchen macht — ein Bein hoch und den Hals mit dem langen roten Schnabel weit zurückgebogen — und dann liegt es an uns, alle Augen und Ohren abzulegen, dem Tier ein wenig das Gefieder zu kraulen, damit Gevatter Hans seinen Spatz daran hat und so laut zu klappern beginnt, daß man es bis zum letzten Haus des Dorfes vernahmen kann.

Hans ist ein Clown unter den Störchen. Seitdem er von seinen Rabeneltern eines Tages aus dem Nest geworfen wurde, wobei er an einer Dachrinne hängen blieb und so lange hilflos ausharren mußte, bis der Sattlermeister des Dorfes eine Leiter holte und Klein-Adebar aus seiner misslichen Lage befreien konnte, findet er keinen Geschmack mehr an den Reizgebern der Türme und Dächer; seine Heimat ist der Hof seines Lebensretters geworden, wo er die Gesellschaft mit den Hühnern und Gänsen teilt. Da gefällt es ihm so gut, daß er auf eine Reife nach dem Süden gern verzichtet. Sein Tisch ist ja in Burgdorf immer reich gedeckt, nirgendwo gibt es so fettes Frische wie auf den Wiesen ringsum, und nach der Winterzeit, stellt er sich eben auf eine andere Kost um, die ihm überreich geboten wird.

Hans ist überall zu Hause, begleitet die Kinder auf die Spielplätze, kehrt ab und zu beim Dorfkrug ein, wo es immer etwas zu schnabulieren gibt, und einmal hat er sich sogar den Spatz erlaubt, einem

„weißen Gold“ gemacht, mit Nummern, aus dessen Siegeszug durch die Welt er unerschöpfliche Millionen gewann.

Daher hat Mellon weit stärker als beispielsweise Rockefeller an die Deffenlichkeit trat und insbesondere in der Zeit des Präsidenten Hoover auch im politischen Leben der Vereinigten Staaten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte, hat er nie die Popularität des alten „John D.“ erlangt. Man sagte, er habe ein eiskaltes Herz. Keine wohlthätige Stiftung gehört zu ihm bekannt. Und als während der furchtbaren Krise eine Schaar Arbeitsloser vor sein Bankhaus in Pittsburg zog, soll er voller Empörung gerufen haben: „Es ist mein Geld! Ich habe es verdient! Ich kann es also auch ausgeben wie ich will!“

Dennoch hat auch Mellon sich schon vor seinem Tode ein Denkmal gesetzt (wie dies nun einmal zum Vorrecht der Dollarmillionäre gehört). Sein „Spleen“ — der nicht minder zu jedem Dollarmillionär gehört — war die Kunst. Aber wohlgerne, nur die ganz alte Kunst, deren Wert „Börsemärgel“ schon genau festgelegt war. Rembrandt, El Greco, Vermeer, Velasquez usw. Vor wenigen Monaten hat er dem amerikanischen Staat seine Kunstsammlung geschenkt, die einen Wert von 20 Millionen Dollar repräsentiert. Gleichzeitig schenkte er dem Staat 8 Millionen Dollar in bar mit der Maßgabe, von diesem Geld in Washington für seine Sammlung ein würdiges Museum zu errichten.

Und nun, da in Washington die Bauarbeiter Tag und Nacht am Werk sind, um den Riesenprunkbau zu seinen Ehren zu errichten, hat er die Augen für immer geschlossen. Aber in Amerika ist man nicht sentimental — schon gibt es Leute, die mit Spannung der Testamentsöffnung entgegenzusehen. Wird diese doch, wie stets bei Milliardenvermögen, eine Fülle von Überraschungen bringen. Vor allem aber: erst sie wird den „Streit“ schlichten, ob Mellon nur das größte Familienvermögen aller Zeiten vermalte oder ob er der reichste Mann unserer Zeit überhaupt war.

B. L. K.

## Opfer türkischer „Dunkelvögel“

\* Istanbul, 30. August.

Wie auch anderwärts, geht es den Störchen seit einigen Jahren nicht gut in türkischen Ländern. Besonders schienen ihnen, so meldet das „B. Z.“ die blutigen Kämpfe mit Habichtsgeschwadern auf die Herzen zu gehen. Aengstlich waren sie in diesem Jahr in merklich geringerer Zahl nach Anatolien zurückgekehrt. Von Massenkämpfen mit Habichten hört man in diesem Jahr wenig. Nun, Habichte sind doch anerkanntswürdige und schließlich ziemlich ritterliche Geister. Was muß aber ein Storchensberg empfinden, wenn ganz obdunkel Dunkelvögel, wie sie die Türken nennen, eine Art größerer Dohlen, sich zusammenrotten, um sie anzufallen; hinterlistig, aus dem Hinterhalt, und auch nur dann, wenn sie einen vereinzelt Storch in der Gegend sehen. Ein derartiger Fall ist jetzt in der Umgegend von Anolia vorgekommen und hat mit dem Tod des angefallenen Storches geendet. Der Storch trug am Bein einen Ring der Vogelwarte Rossitten mit dem Kennzeichen „BB 4940, inform. Vogelwarte Rossitten, Germania“.

## Eine unsinnige Wette

Güftebese, 30. August. Zwei junge Leute schlossen eine unsinnige Wette ab. Der eine der jungen Männer behauptete, er könne mit gebundenen Händen die Ober- und die Strecken von vier Büchsen hinabschwimmen. Er ließ sich die Hände fesseln und sprang ins Wasser. Während er um die eine Büchse glücklich herumkam, ging er an der zweiten plötzlich unter. Sein Wettegegner stürzte sich ins Wasser und schnitt ihm die Fesseln von den Händen. Auf diese Art wurde der Leichtsinnige vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

## Das ist „Sensation“

London, 30. August.

Der verstorbene Lord Northcliffe, der Verleger der „Daily Mail“, prägte jungen, in Ausbildung begriffenen Journalisten folgende Regel ein: Wenn ein Grund einen Mann beißt, dann hat das keine Nachrichtenwert, falls aber ein Mann einen Hund beißt, so ist das eine Sensation.

Der gute Lord würde seine volle Freude an einer Meldung aus Kalkutta gehabt haben, die jetzt von dort gefabelt wurde. In der indischen Stadt Mahan hatte ein Mann einen anderen verlastet, weil er seinen Terrier, nur weil er ein bißchen gebellt hatte, ergriffen und ins Meer geworfen hatte. Der Beklagte entschuldigte sich damit, das Bellen habe ihn nervös gemacht und er habe dem Hunde einen Denkartel geben und ihm gute Manieren beibringen wollen. Er wurde verurteilt, dem Hundebesitzer die Kosten für die tierärztliche Behandlung des gebissenen Terriers zu ersetzen.

## Banik am Badestrand

London, 30. August. Eine Panik entstand an dem dicht bevölkerten Strand des Babories Chauffin auf der Insel Wight, als sich von einem dort manövrierenden Bombenflugzeug eine Rauchbombe löste. Die Badegäste stoben in dem Glauben, daß es sich um eine echte Bombe handle, schreien nach allen Richtungen davon. Hunderte von Frauen verfielen in hysterische Anfälle. Die Rauchbombe fiel unter starker Rauchentwicklung in einen Garten in der Nähe des Strandes nieder, wo sie harmlos ausbrannte. Erst nach Stunden gelang es, die aufgeregten Badegäste zu beruhigen.

## Das Testament der Herzogin von Bedford

London, 30. August. Die im Frühjahr bei einem Flug über England verunglückte 72jährige Herzogin von Bedford hat ein Vermögen von 855 000 Pfund Sterling hinterlassen. Die Haupterin ist eine Nichte der Herzogin. In dem jetzt veröffentlichten Testamente hat die Herzogin außerdem zahlreiche hohe Legate ausgesetzt. So erhält der Pilot der Herzogin ihre Flugzeuge und sämtliches Zubehör, außerdem eine Barsumme von 3000 Pfund. Eine angenehme Überraschung ist das Testament für zwei Angestellte der Anglo-Französischen Öl Comp. in Bushy, im persischen Golf, die vor acht Jahren der Herzogin auf einem Flug nach Indien befallig gewesen waren. Weiden hat die Herzogin ein Legat von je 2000 Pfund ausgesetzt.

## Zigeunerbanden machten Weiß-Böhmen unsicher

Prag, 30. August.

Weite Bezirke Westböhmens wurden in der letzten Zeit von gefährlichen Zigeunerbanden in Schrecken versetzt. Deshalb hatte sich die Polizei entschlossen, gegen das Gesinde energisch vorzugehen. Bei einer großangelegten Razzia wurden an hundert Zigeuner verhaftet. Mit Polizeihunden holte man die Verbrecher aus den entlegenen Schlafvierteln der ausgedehnten Wälder hervor. Nicht weniger als 10 Raubmorde und Mordversuche und unzählige Einbrüche und Diebstähle konnten den Verhafteten nachgewiesen werden.

Sie gehören einer weitverbreiteten gefährlichen Bande an, deren Anführer der Zigeuner Johann Orba war, der unter seinen Stammesgenossen den Beinamen „Barto“ führte. Barto ist dieser Tage im Zuchthaus gestorben, wo er wegen Raubmordes eine lebenslängliche Freiheitsstrafe absaß. Sein Nachfolger, der gegenwärtige Chef der Bande, Gernak, wurde in einem Feuergefecht von Gendarmen erschossen. Einzelheiten, die über die von der Bande verübten Verbrechen durch die Verhöre bekannt werden, zeugen von dem Terror, welchen die Zigeuner ausüben. So wurde ein Kaufmann, der einige der Verbrecher bei einem Einbruch überraschte, gefesselt und wie eine Zielfeldbesohle. Bei einem Einbruch in ein Postamt, wobei 10 000 Kronen den Räubern in die Hände fielen, mußten sie den Rückweg durch einen bewohnten Raum nehmen.

Besondere Grausamkeit legten auch die Frauen an den Tag, die sich an den Raubüberfällen und Einbrüchen beteiligten. Mit großer Spannung sieht man dem Prozeß entgegen, der demnächst stattfinden wird.

## Zigeuner im Auto

Man konnte sich bisher die Zigeunerkarawane nicht ohne die kleinen buntgestrichenen Wagen mit den kleinen Fenstern denken, aber auch dieser romantische Anblick scheint jetzt von der Landstraße verschwinden zu sollen. Aus Wärdren wird berichtet, daß man immer häufiger auf den Provinzstraßen, in der Umgebung der Dörfer und Städte Zigeunerlager sieht, die sich nicht mehr der alten, von mehreren Pferden angezogenen Wohnwagen bedienen, sondern die zu dem modernen Besorberungsmit-

## Für die Wissenschaft in den Tod

160 Radiologen starben einen Opfertod / Zum 5. Internationalen Radiologen-Kongress

Berlin, im August.

In Chitago findet im Herbst der 5. Internationale Radiologen-Kongress statt.

Es gibt ein stilles Heldentum, um das nur wenige wissen, und das trotzdem verdient, nicht weniger bekannt zu werden, als so manche Ruhmesstat auf anderen Gebieten. Hundertsechzig Namen von im Dienst der leidenden Menschheit in aller Welt gefallenen Ärzten, Physikern, Ingenieuren, Chemikern, Laboranten und Krankenschwestern verzeichnen das schlichte Mahnmal, das man vor dem Krankenhaus St. Georg in Hamburg für die Opfer der Strahlenforschung errichtet hat. Viele von ihnen waren wahre Märtyrer ihres Berufes und konnten ihren Tod auf den Tag genau vorausberechnen.

An erster Stelle dieser heldenhaften Radiologen darf wohl der große deutsche Röntgenarzt Albers-Schönberg genannt werden. Er entdeckte eine neue geheimnisvolle Wirkung der X-Strahlen, indem er nachweisen konnte, daß Pflanzenfasern in Erde, die mit diesen Strahlen vorbehandelt wurden, besonders gut gedeihen. Die Verdienste des hervorragenden Forschers wurden durch zahlreiche Ehrenzeichen, wissenschaftliche Preise, Ehrenmitgliedschaften und die Ernennung zum ersten ordentlichen Röntgenprofessor im Jahre 1919 auf einzigartige Weise gewürdigt. Doch was es Albers-Schönberg vom Schicksal nicht vermag, so lange dieser Auszeichnungen zu erkennen. Schon im Alter von 43 Jahren bildete sich bei dem Gelehrten durch die ständige Einwirkung der Röntgenstrahlen, gegen die es damals noch keine ausreichenden Schutzmittel gab, ein Krebsgeschwür am Mittelfinger der rechten Hand. Der Finger fiel ab, die Arbeit ging weiter. Doch Albers hatte ja noch eine Hand mit vier heißen Fingern. Die Strahlenarbeit nahm also ihren Fortgang.

Als sich jedoch im Jahre 1920 die verhängnis-

vollen Wucherungen an anderen Körperstellen bildeten, mußte der tapfere Forscher, daß es für ihn keine Rettung mehr gab. Doch heilsamer sah er dem Tod entgegen. Die letzten Monate bedeuteten für ihn ein wahres Martyrium, bis das Jahr 1921 dem großen deutschen Röntgenarzt endlich die Erlösung brachte. Und was war der letzte Wunsch des Todgeweihten? Sein mit zahllosen Strahlenwunden gezeichneter Körper sollte feziert und der Sektionsbericht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden!

### Das Leben für die Forschung

Wie Albers-Schönberg hatte es auch der im Jahre 1925 verstorbene Schweizer Arzt Gustav Vaer eigentlich gar nicht nötig, seine Strahlenstudien noch weiterzuführen, als sich auf seinen Neben seiner Praxis große Einkünfte, die ihn zum reichen Manne gemacht hatten. Doch auch in ihm, der der Strahlenwissenschaft von Anfang an gebietet hatte, waren Forscherleidenschaft und Gelfertwilligkeit stärker als die klare Vernunft. Zwanzig Jahre lang blieb Vaer ein Mann mit gezeichneten Händen. Ein Opfer der von ihm selbst erzeugten Strahlen, fand er schließlich den Tod in seinem eigenen Forschungslaboratorium. Auch dieser Menschenfreund hat über das Grab hinaus das Banner der Wissenschaft hochgehalten. Er errichtete nämlich, als er sein Ende herannahen sah, eine große Radiumkapsel, um möglichst vielen Kranken die segensreichen Heilkräfte dieses kostbarsten aller Stoffe zugänglich zu machen. Auch der „Vater“ des Röntgenröhrenbaues, H. C. Müller, sollte nicht umsonst ein Leben lang mit den tödlichen Strahlen gearbeitet haben. Müller war als bettelarmer Glasbläserjunge aus dem Thüringer Wald vor Jahrzehnten nach Hamburg gekommen und hatte dort einen neuen Industriezweig begründet, der heute Weltruf genießt. Nicht weniger als fünf Operationen mußte

dieser Altmeister des Röntgenröhrenbaues, der sich zuerst selbst behandelt, noch in seinem Alter über sich ergehen lassen, fünf Operationen an den beiden so geschädigten Händen, mit denen er zahllosen Leidenden Gesundheit und Lebensfreude wieder geschenkt hat.

Wie der alte Garbird mit Stolz auf die nachher ehrenvoller, alter Wunden herabfällt, blickt auch der Strahlenpionier auf seine verbrannten, zerstreuten Hände. So verfolgte der im Jahre 1931 verstorbene Obergeringenieur Heber mit grimmigem Humor, wie ihm erst die rechte Mittelhand samt den Fingern herausgeschnitten werden mußte; wie der Röntgenkrebis dann auch die andere Hand ergriff, bis endlich eine Drüsenwucherung in der Achselhöhle den Tod herbeiführte. Im gleichen Jahre wurde auch Professor Holzner, der im besten Mannesalter stand, von einem ähnlichen Schicksal ereilt.

Denjenigen heroischen Opfernmut bewiesen Strahlenforscher anderer Nationen. Es sei hier nur an die beiden französischen Radiologen Bergonie und Dementrieux erinnert, die von dem unheimlichen Clement bereits verkrüppelt, verengt und gelähmt waren und dennoch angesichts des Todes ihre Versuche bis zum unausbleiblichen Ende fortführten.

Nur noch ein bedauerenswerter Krüppel, dem beide Arme fehlten, war auch der berühmte französische Radiologe Dr. Charles Valliant, als er endlich, am ganzen Körper von den schrecklichsten „Todesmalen“ gezeichnet, sich für den Rest seines Lebens in ein Juchazelnheim zurückziehen durfte. Und erst im vergangenen Jahre starben noch Frau Maria Curie, die berühmte Wissenschaftlerin und Gattin des Entdeckers des Radiums, an den Folgen ihrer langjährigen Forschungsarbeit und der ehemalige Vorstand des Röntgeninstitutes am Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft, Primarius Dr. Robert Dohan, an sogenannter Röntgenanämie. Heute lebt von der „alten Garde“ der Strahlenforscher eigentlich nur noch der Schwede Dr. Sjögren, ein ehemaliger Mitarbeiter Professor Röntgens, der „nur“ mehrere Finger am dem Altar der Wissenschaft geopfert hat.

# Ogurt Turnen Ogurt

## Abschluß der leichtathletischen Abendveranstaltungen

Die Hafensportvereingung des Memelgebiets veranstaltete in diesem Jahr an sechs Kampfabenden im Monat August leichtathletische Sportfeste, an denen sich die angeschlossenen Memeler Vereine, einschließlich des M.T.V., beteiligten. Die Wettkämpfe, die bereits im dritten Jahr ausgetragen wurden, sahen Kämpfe für Senioren, Junioren - Klasse A und B - und für Frauen und Mädchen vor. Die Endresultate in der Senioren-, Junioren-A- und Frauen-Klasse wurden als Vereinskämpfe nach Platzwertung entschieden, wofür in allen drei Klassen Wanderpreise zur Verfügung standen, die in diesem Jahre sämtlich an den M.T.V. fielen. Selbstverständlich ist es schwierig, an Wochentagen leichtathletische Kämpfe dieser Art auszutragen, da die beteiligten Vereine nicht stets alle Aktiven an diesen Wochentagen zur Verfügung haben. Auf der andern Seite ist es der Leitung leider nicht möglich, diese Kämpfe an Sonntagen auszutragen, da hier die Platzverteilung Schwierigkeiten bereitet. In den beiden vorhergehenden Jahren, also 1935 und 1936, wurde die Spielvereinigung Vereinskampffieger in der Senioren-Klasse, während für das Jahr 1937 erstmalig der M.T.V. diesen Wanderpokal erhält den er dann im nächsten Jahr wieder zu verteidigen haben wird; dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewonnen, geht der Pokal endgültig in den Besitz eines Vereins über. Die Kämpfe der Juniorenklasse A waren bis zum letzten Kampfabend heiß umstritten. Der M.T.V. und Freya-W. f. R. standen in allen ausgetragenen Wettkämpfen fast punktgleich und nur ein Fehler bei der Weitsprung-Entscheidung und ein Nichtantreten beim 100-Meter-Entscheidungslauf, brachten Freya-W. f. R. vielleicht um den Sieg in dieser Klasse. Pokalfieger in der Juniorenklasse A wurde 1935 der M.T.V.-Memel, 1936 Freya-W. f. R. und für 1937 ist es wieder zum zweiten Mal, außer der Reihe, der M.T.V.-Memel geworden. In der Frauenklasse, die ebenfalls einen Vereinskampf austrug, stellte der M.T.V. mit erheblichem Vorsprung den Sieger. Auch in dieser Klasse wurde der M.T.V. zum zweiten Mal, außer der Reihe, und zwar im Jahre 1935 und jetzt 1937 vor dem Sportverein Memel Sieger, während für 1936 der Wanderpokal nicht ausgetragt wurde. In der Juniorenklasse B und ebenfalls in der Mädchen-Klasse gab es keine Einzelkämpfe, wobei den ersten beiden Siegern Diplome überreicht werden. Im Einzel-Dreikampf in der Juniorenklasse A, 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen, konnte der M.T.V.-Memel mit Galien mit 1458,4 Punkten den ersten Platz erzielen. Wir bringen nachstehend die Endergebnisse der beiden letzten Kampfabende:

- Senioren:**
- 200-Meter-Lauf: 1. Bergmann-M.T.V. 24,4 Sek.
  - 400-Meter-Lauf: 1. Niemann-M.T.V. 58 Sek.
  - 2. Dumath-M.T.V. 58,8 Sek.
  - 4x400-Meter-Staffel: 1. M.T.V. Memel 3,54,3 Min., 2. Spielvereinigung 4,02,7 Min.
  - Diskschweren: 1. Jafschies-M.T.V. 32,09 Mtr., 2. Drutjans-M.T.V. 31,07 Mtr., 4. Jafschies I-Spielvereinigung 29,92 Mtr., 5. Bergmann-M.T.V. 24,72 Mtr.
- Vereinskampffieger der Seniorenklasse 1937:**
- 1. M.T.V.-Memel 100 Punkte, 2. Spielvereinigung Memel 60 Punkte, 3. Freya-W. f. R. Memel 18 Punkte.
- Vereinskampffieger 1935: Spielvereinigung Memel**
- Vereinskampffieger 1936: Spielvereinigung Memel**
- Vereinskampffieger 1937: M.T.V. Memel**
- Junioren-Klasse A:**
- 200-Meter-Lauf: 1. Gawechn-Freya-W. f. R. 24,8 Sek., 2. Gudat-Freya-W. f. R. 25,2 Sek., 3. Skiftim-M.T.V. 26 Sek.
  - Kugelstoßen: 1. May-M.T.V. 11,38 Mtr., 2. Bunтин-M.T.V. 11,14 Mtr., 3. Neubauer-S.C.M. 10,99 Mtr., 4. Gawechn-Freya-W. f. R. 10,88 Mtr., 5. Szattat-Freya-W. f. R. 9,93 Mtr.
  - Speerwerfen: 1. Szattat - Freya-W. f. R. 40,15 Mtr., 2. May-M.T.V. 39 Mtr., 3. Januschies-Freya-W. f. R. 32,75 Mtr., 4. Gawechn-Freya-W. f. R. 31,74 Mtr., 5. Galien-M.T.V. 30,18 Mtr.

- Vereinskampffieger der Juniorenklasse A 1937:**
- 1. M.T.V. 53,5 Punkte, 2. Freya-W. f. R. 46,5 Punkte, 3. Spielvereinigung 16 Punkte.
- Vereinskampffieger 1935: M.T.V. Memel**
- Vereinskampffieger 1936: Freya-W. f. R. Memel**
- Vereinskampffieger 1937: M.T.V. Memel**
- Einzel-Dreikampf für Junioren Klasse A 1937:**
- 1. Günther Galien-M.T.V. 1458,4 Punkte, 2. Bruno Neubauer-S.C.M. 1371,1 Punkte, 3. Thomeit-Spielvereinigung 1161 Punkte.

- Junioren-Klasse B:**
- 100-Meter-Lauf: 1. Springer-Spielvereinigung 12,8 Sek., 2. Engelien-S.C.M. 13 Sek., 3. Keffing-M.T.V. 13,4 Sek.

- Hochsprung:** 1. Springer-Spielvereinigung 1,42 Mtr., 2. Kehler - Spielvereinigung 1,42 Mtr., 3. Keffing - M.T.V. 1,42 Mtr., 4. Westphal - M.T.V. 1,36 Mtr.
- Frauen:**
- 100-Meter-Lauf: 1. Wiese-M.T.V. 14,4 Sek., 2. Vinke-Sportverein 14,5 Sek., 2. Beldkuz-M.T.V. 14,5 Sek., 4. Buchschat-Sportverein 14,8 Sek.
- Vereinskampffieger der Frauenklasse 1937:**
- 1. M.T.V. Memel 55,5 Punkte, 2. Sportverein Memel 37,5 Punkte.
- Vereinskampffieger 1935: M.T.V. Memel**
- Vereinskampffieger 1936: nicht ausgetragen**
- Vereinskampffieger 1937: M.T.V. Memel**
- Mädchen:**
- 75-Meter-Lauf: 1. Siadat I-M.T.V. 10,5 Sek., 2. Blank-M.T.V. 10,6 Sek., 3. Jafschies-M.T.V. 10,9 Sek.
  - Weitsprung: 1. Siadat I-M.T.V. 4,20 Mtr., 2. Jafschies-M.T.V. 4,03 Mtr., 3. Ruffmann-M.T.V. 3,97 Mtr.

## Um den Gaumeistertitel im Handball

Am Sonntag vormittag trug der M.T.V.-Memel seine Handballspiele gegen den M.T.V.-Hendekrug aus. Die Wettkämpfe fanden auf dem Jugendplatz vor einer stattlichen Zuschauermenge statt. Drei der Spiele konnten die Memeler Turner in überragender Weise gewinnen. Den Meigen der Spiele eröffneten die B-Senioren; sie sicherten sich einen 10 : 3-Sieg. Auch das Spiel der A-Senioren entsprach den Erwartungen, die Memels Handballfreunde in unsere Turner gesetzt hatten: ein 8 : 1-Sieg der Memeler bewies eindeutig die Überlegenheit der Memeler. Den tapferen Hendekrugern, die bis zum Schluss ihr Bestes hergaben, muß aber zugute gehalten werden, daß ihre Elf durch Einstellung von sechs Ersatzspielern stark geschwächt war. Die Frauen des Memeler M.T.V. zeigten sich ebenfalls wieder einmal von ihrer besten Seite und gewannen zweifelsfrei. Bei den Knaben gelang es den Hendekrugern, nur ein Unentschieden zu erzielen.

**B-Senioren M.T.V.-Memel - M.T.V. Hendekrug 10 : 3**

Pünktlich um 9 Uhr begann das erste Spiel des Tages. Die Memeler Elf konnte in der ersten Spielhälfte gar nicht gefallen. Das Spiel war ungenau

und unsicher im Fang. Immer wieder zog sich der Sturm auf der Mitte zusammen und kam so, vielfach gedeckt, wenig zum Schuß. Im Sturm der Hendekrug Turner klappte es bedeutend besser. Das weitmaschige Spiel brachte ihnen auch bald durch Schmidt den ersten Erfolg. Obwohl Niemann-Memel bald darauf ausglich, erhöhte Stars dann das Resultat auf 2 : 1. Wieder zieht Memel gleich. Brauer erhält von Langem den Ball und schon sitzt der Ball im Netz. Bis zur Pause verbessert Schmidt das Ergebnis auf 3 : 2 für Hendekrug. Die zweite Spielhälfte zeigt ein ganz verändertes Bild. Der Memeler Sturm hat seine Spielweise verbessert. Weit auseinander gezogen, gibt er der Hendekrug Deckung schwere Aufgaben auf und kommt immer wieder zum Schuß. In kurzen Abständen fallen die Tore. Aus dem 3 : 2-Stande für Hendekrug ist zum Schluss ein 10 : 3-Sieg für Memels Turner geworden.

**A-Senioren M.T.V.-Memel M.T.V.-Hendekrug 8 : 1**

Den zweiten Sieg des Tages holten sich die A-Senioren des M.T.V.-Memel; sie erhöhten damit ihren Punktvorsprung so, daß ihnen der Gaumeistertitel so gut wie sicher ist. Der M.T.V.-Memel trat

in folgender Aufstellung an: Behrendt, Bergmann, Awischus, Berner, Goots, Tamoschus, Pus, Westphal, Springfeld, Biaga, Drutjans.

**Hendekrug:** Melamischies, Gerullis, Welsch, Meymann, Kallwies, Hartmann, Steinberger, Aufdra I, Jokat, Aufdra II, Klumbis.

Mit dem Anwurf kommt Hendekrug sogleich vor das Memeler Tor und landet einen Weitwurf, der aber über die Latte geht. Weiter bleiben die Hendekrug Turner im Angriff und kaum sind zwei Spielminuten vorbei, da ist Memels Torhüter überwunden. Ein Wurf von Jokat, aus über 20 Meter Entfernung geworfen, streift den Pfosten an der Innenseite und passiert die Linie. Nach dem Anwurf ist es Biaga, der sein Glück verliert, aber der Schuß geht über die Latte. Auch eine Strafe für Memel bleibt ohne Erfolg. In der 4. Minute kann Biaga einen unter die Latte geworfenen Ball als Ausgleich buchen. Beide Stürmerreihen gefallen durch weite Würfe und gutes Flügelspiel. Memels Sturm ist durchschlagsträftiger und schießt die Angriffe mit scharfen Schüssen ab. Springfeld ist der Schütze, der die Memeler mit 2 : 1 in Führung bringt. Bei einem weiteren Angriff der Memeler Turner erhält Biaga, der schnell in Stellung lief, von Drutjans den Ball und schon steht es 3 : 1 für Memel. Mit 5 : 1 für Memel geht es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte zunächst verteiltes Spiel. Angriffe auf beiden Seiten. Fast eine Viertelstunde wartet der Kampf, erst dann kann Biaga den Bann brechen und das Resultat auf 6 : 1 erhöhen. Jokat hat Pech, sein überaus scharfer Schuß trifft den Pfosten. Ein Angriff Memels endet im Postenschuß, der nachwurf wird gehalten. Den Hendekrugern wird eine Torrance in Form eines 15-Meter-Wurfs gegeben, aber er wird neben den Pfosten geschossen. Obgleich die Hendekrug nicht nachlassen und immer wieder in den Strafraum der Memeler kommen, fehlt es doch am scharfen abschließenden Wurf. Bergmann und Awischus sind auf der Hut. Als der Schlußpfiff ertönt, kann der Memeler M.T.V. mit einem 8 : 1-Sieg das Feld verlassen.

**Frauen M.T.V. Memel - M.T.V. Hendekrug 11 : 0**

Einen ganz hohen Sieg holten sich die in großer Form befindlichen Frauen des M.T.V.-Memel. Schon in der Pause stand es 9 : 0 für Memel. Siadat und Wiese waren die erfolgreichsten Torhüter. Wegen die überlegene Spielweise der Memeler Turnerinnen konnten die Hendekrug nicht aufkommen. In ihrem Sturm fehlte es an guten Werferinnen; ihren Schüssen fehlte die Kraft. Nach der Pause gestalteten die Memeler Turnerinnen das Resultat zweifelsfrei und vertieften mit 11 : 0 als „haushoher“ Sieger das Feld.

**Knaben M.T.V. Memel - M.T.V. Hendekrug 6 : 6**

Einen schweren Kampf hatten Memels Turnerknaben zu bestehen. Nachdem Hendekrug mit 1 : 0 in Führung gegangen war, holte Memel auf 3 : 1 auf. Aber bis zur Pause lag die Führung schon wieder in den Händen der Hendekrug, sie führten mit 4 : 3. Nach Wiederanpfiff wechselte das Resultat noch öfter, das Spiel erhielt in einem unentschiedenen 6 : 6 den gerechten Abschluß. Rp.

## Fußball-Länderkampf Deutschland - Estland 4 : 1

In Königsberg fand am Sonntag zwischen Deutschland und Estland das Ausscheidungsspiel um die Weltmeisterschaft im Fußball statt, das 4 : 1 für Deutschland endete. Bei Halbzeit stand das Spiel 1 : 0 für Estland, und zwar durch einen Schuß des estländischen Rechtsanzen. In der zweiten Halbzeit stellte dann Deutschland durch Tore von Behner und Gaudel das Ergebnis auf 4 : 1.

## Abschluß der 7. Wettspiele der Studenten

Paris, 30. August. (Elsa). Die 7. Akademischen Wettspiele wurden am Sonntag beendet. Nach den letzten Wettbewerben marschierten die teilnehmenden Nationen vor der Tribüne im Stadion Colombes auf. Der Sportleiter der französischen Hochschulen, Chappert, brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Wettspiele dazu beitragen mögen, die Jugend der verschiedenen Nationen einander näher zu bringen. Darauf erklärte der Rabinetschef des Sportministers Bontemps die Wettspiele für beendet.

Mit ausgezeichneten Erfolgen begannen im Olympischen Stadion von Colombes die leichtathletischen Wettspiele der Studenten. In den drei Entscheidungen des ersten Tages fielen die Titel an die deutschen Vertreter, deren Siege von den wenigen, aber sachverständigen Zuschauern mit Beifall aufgenommen wurden. Am erfolgreichsten waren die Frauen, die durch Gisela Mauermayer im Hochsprung mit 1,52 Metern und durch die Berlinerin Goldmann im Speerwerfen mit 38,85 Metern zwei Weltmeistertitel eroberten. In dieser Übung besiegte Deutschland durch Rothaus-Berlin

und Westphal-Marburg noch den zweiten und fünften Platz. Den dritten Erfolg reichte der Königsberger Silbrecht im Diskuswerfen der Studenten mit einer Weite von 46,25 Metern an. Hinter dem Ungarn Yorha mit 45,88 Metern kam Großhengers-Hamborn mit 43,55 Metern noch auf den dritten und der Berliner Schulz mit 39,39 Metern auf den fünften Platz.

Die beiden letzten Tage der Wettspiele brachten wieder zahlreiche deutsche Erfolge. So konnte die deutsche Elf im Entscheidungsspiel den Titel eines Akademischen Fußball-Weltmeisters mit einem Siege von 2 : 0 über Ungarn erringen. Auch die deutsche Hohen-Mannschaft blieb siegreich und holte sich den Weltmeistertitel. Im Wasserball blieb Ungarn vor Deutschland erfolgreich. Im Fünfkampf konnte der Deutsche Erik Müller siegen; er erzielte mit 3824 Punkten einen neuen Studenten-Weltrekord. Ihren dritten Weltmeistertitel holte sich Gisela Mauermayer-Deutschland im Kugelstoßen; im Weitsprung kam Traute Gypner-Danzig vor Gisela Mauermayer mit einem Sprung von 5,39 Metern zu Meisterehren.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei den Studenten-Weltmeisterschaftskämpfen im Fechten. Der Franzose Monal und der Mexikaner Oliba standen sich gegenüber, als plötzlich die Klinge des letzteren brach und die Spitze dem Franzosen etwa 30 Zentimeter tief in die Brust eindrang. Er wurde sofort in ein Pariser Krankenhaus gebracht, doch erwies sich alle Kunst der Ärzte als vergebens. Monal verchied in den frühen Morgenstunden.

## Sule wirft den Speer 72,72 m

Bei einer Leichtathletikveranstaltung in Dorpat stellte der Est Sule einen neuen estnischen Landesrekord auf. Er warf den Speer 72,72 Meter, womit er die dritthöchste internationale Leistung dieses Jahres erzielt hat.

## Das Kaspiische Meer trocknet aus

Der größte See der Welt liegt unter dem Meerespiegel - Salzsteppen, die einst Meeresgrund waren

Teheran, Ende August.

Das Kaspiische Meer, der größte See der Erde, trocknet mehr und mehr aus. In den letzten hundert Jahren ist der Wasserpiegel um nahezu fünfzehn Meter gesunken und wird nach den Berechnungen der Forscher in diesem Winter einen Rekordtiefstand erreichen. Man kann heute schon feststellen, daß dieser See, dessen Oberfläche 30 Meter unter dem Meerespiegel liegt, in einigen hundert Jahren vollständig verschwunden sein wird.

Im südlichen Grenzgebiet zwischen Europa und Asien vollzieht sich gegenwärtig eine der gewaltigsten Umwandlungen in der Natur. Das Kaspiische Meer, mit seinen 439.000 Quadratkilometern der größte See der Erde, trocknet aus. Schon seit langem hat man festgestellt, daß der Wasserstand des Kaspiischen Meeres von Jahr zu Jahr sinkt, den neuesten Forschungen internationaler Gelehrter aber blieb es vorbehalten, die Prophezeiung, daß der größte See der Erde eines Tages von der Bildfläche verschwunden sein wird, wissenschaftlich zu belegen.

Die alten Uferterrassen des Kaspiischen Meeres beweisen, daß der Spiegel dieses Sees früher einmal weit über dem Meerespiegel stand. Wenn er heute nahezu 30 Meter unter dem Meerespiegel liegt, so kann man daraus folgern, daß der Wasserstand im Laufe der Jahrhunderte um mehr als 90 Meter gesunken ist. Nun hat sich dieser Prozeß gerade in den letzten hundert Jahren mehr und mehr beschleunigt, denn man hat ausgerechnet, daß der Wasserstand seit dem Jahre 1837 bis zum heutigen Tage um 15 Meter abgenommen hat, eine Erscheinung, die bis jetzt ohne Beispiel ist. Das Erstauflage ist, daß 300 große und kleinere Flüsse, darunter die Wolga und der Ural, in das Kaspiische Meer münden. Und trotzdem können diese zuströmenden Wassermassen keinen Ausgleich schaffen für die ständig vorwärtsschreitende Austrocknung des Sees. Zwar haben die Hochwasser dieses Frühjahrs vorübergehend den Wasserstand um etwa vier Meter gehoben, aber die nachfolgende Trockenperiode senkte den Wasserpiegel um mehr als sieben Meter, und in dem kommenden Winter erwartet man nach den Berechnungen der Sachverständigen einen Rekordtiefstand des Wasserpiegels, der deutlich zeigen wird, wie schnell die Austrocknung vorwärtsschreitet.

Das Kaspiische Meer ist landschaftlich äußerst

## Gymnastien als Roulettepieler

Aus Marseille wird berichtet: Kürzlich drangen Polizisten auf eine anonyme Anzeige hin in eine Cafeteria, durchsuchten sämtliche Zimmer des Lokals und überraschten in einem kellerartigen Raum eine große Anzahl junger Burschen beim Roulettepiel. Sämtliche Spieler wurden zur Polizei gebracht. Das vorgefundene Geld, ein namhafter Betrag wurde beschlagnahmt. Bei der Einvernahme erklärten die Jungen, meist Gymnasialschüler, daß sie schon seit langem im Keller der Cafeteria geheime Zusammenkünfte gehabt und dort eifrig Roulette gespielt hätten. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, gaben die meisten ausweichende Angaben. Durch die Aushebung dieses Spielflubs glaubt man auf die Ursache der in letzter Zeit vorgekommenen Selbstmorde einiger Gymnasialisten gekommen zu sein; die Burschen dürften ihr ganzes Geld beim Roulettepiel verloren und, da es sich wahrscheinlich um fremdes Geld handelte, keinen anderen Ausweg gefunden haben, als durch Selbstmord aus dem Leben zu scheiden.

## Operation, die den Chirurgen erst recht nötig macht

Die folgende amerikanische Geschichte wird über Newyork aus der Driftschiff Elthorn im Staate Wisconsin berichtet. Ein Bahnarbeiter sollte sich einen Zahn ziehen lassen, aber weil er Angst hatte, sich einem Zahnarzt anzuvertrauen, beschloß er schließlich, die Operation selber an sich vorzunehmen, und zwar auf ungewöhnliche, für einen Eisenbahner allerdings nicht unübliche Weise: ein fahrender Eisenbahnzug sollte ihn von seinem Zahnweh befreien. Der Schläuberger ging so vor, daß er den dem Untergang verurteilten Zahn mit einer Seilschnur umwand und deren Ende am letzten Wagon eines zur Abfahrt bereiten Zuges auf dem Bahnhof von Elthorn befestigte. Als sich nun der Zug in Bewegung setzte, wollte der Mann offenbar den schmerzhaften Augenblick, da der Zahn aus dem Riefer gerissen wurde, noch um ein wenig hinauschieben, und so lief er mit dem Zuge mit. Aber nicht lange, denn plötzlich stolperte er über einen zwischen den Schienen liegenden Stein, was zur Folge hatte, daß er im gleichen Moment, wo der Eisenbahnzug ihm den Zahn zog, ein Bein brach. Die Operation war gelungen, aber um welchen Preis!



Walter Lohmann Steherweltmeister

In dem schweren 100-Kilometer-Rennen in Kopenhagen ist Walter Lohmann als Steherweltmeister hervorgegangen. Unser Bild zeigt Walter Lohmann und Adolf Schön, der sich als Dritter behauptete. Neben Lohmann sieht man Albert Richter, neben Schön den Altmeister Walter Ritt.

# Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Dreizehnte Fortsetzung\*)

Regelmäßig jeden Monat geht der Mann zur Geschäftsstelle des Veteranenverbandes und holt sich einen Dollar ab und spricht darüber, daß man eigentlich etwas mehr für die alten Soldaten tun könne. Fast immer hat Dad Schneider insofern Glück gehabt, daß er in irgendeinem Saloon der Ostseite die Spundnäpfe reitigen und den Füllfeger und mit Sägemehl bestreuen durfte, wofür er ein Glas Schnaps, ein Glas Bier und eine Erbsensuppe erhielt. In der letzten Zeit hat Dad aber das Essen fast ganz aufgegeben, höchstens, daß er sich einmal ein Stück Hering oder Gurke von dem Füllfeger nimmt, der in allen Saloons zur Förderung des Durstes bereitgehalten wird.

Dad Schneider wandert immer. Aber nur durch New York. Immer in seinem alten Militärmantel und dem Paket in Zeitungspapier unter dem Arm. Immer ohne Halt und ohne Ziel und ohne Heimat. Aber seit einiger Zeit ist das anders geworden. Dad Schneider hat einen Halt. Dad Schneider hat ein Ziel. Sein Halt ist ein Brief des Veteranenbüros, sein Ziel seine Tochter Ruth, sein „Heimferdchen“.

## Der Straß des Zufalls?

Myrtle ist schon um sechs Uhr morgens aus ihrem Bett gefroren, um nach der kurzen schlaflosen Nacht sich die Morgenblätter heranzuholen. „Sekt und Kaviar“ werden als großer Publikumsfolg hingestellt. Einige gute Zeilen über die Hauptdarsteller, eine Zeile über den „exakt eingezierten Chor“. Das ist vorläufig alles.

Myrtle ist etwas enttäuscht, obwohl sie bestimmt damit nicht gerechnet hat, daß ihre besondere Schönheit und Grazie auch besonders bewundert werden würde. Schon will sie die Blätter fortlegen, Ruth weckt und sich ans Kaffeetocher machen, da fällt ihr Blick auf die Rubrik „Vor und hinter den Kulissen“. Sie liest einen Untertitel „Der Lichtstrahl des Zufalls“ — oder der Absicht? Das ist auf sie gemünzt: Mit fliegenden Pulsen liest sie:

„Sekt und Kaviar haben Ueberraschungen in sich! Der Lichtstrahl des Scheinwerfers, der eine Sekunde eins der appetitlichsten Chorponnies herauskäufte aus der Dunkelheit, was hat er zu bedeuten? Ein Zufallsstrahl aus der Hand des Elektrikers? Eine kluge Absicht des Mr. Friedman, eine kommende Schönheit am Sternenhimmel des Broadway „kurz zu belichten“, ehe er sie unter die Vogelkammer stellt? Sam Friedman kennt sich aus!“

Myrtle weckt Ruth mit einem energischen Puff aus dem Schlaf.

„Hier, du Erdwurm mit Vöcken, lies, mit welchem Höllenhund du umgehst, ohne es zu ahnen. Schau dir mal schnell die kommende Schönheit in anständiger Phantasie an, ehe du sie nur noch barfuß bis zum Hals auf der Bühne sehen kannst. Ich bin gemacht! Und der Rotkopf von Elektriker bekommt heute noch einen Ruß.“

## Zweimal Telefon

Ruth liest den Absatz mit heller Freude. Myrtle tanzt ausgelassen umher.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202.

„Man dallt mit dem Kaffee, Ruth. Auch Schönheit will gefuttert werden.“

Ruth blüht die Freundin an. Noch niemals hat sie Myrtle so strahlend gesehen, noch niemals so reizend. Aber es ist ihr, als ob auch noch niemals ihre Augen einen solchen harten Glanz gehabt hätten wie jetzt, hart, selbstbewußt und ein wenig berechnend.

Kurz, nachdem Ruth fortgefahren ist, läutet in schneller Folge zweimal das Telefon in dem kleinen Flur.

Der erste Anruf kommt aus dem Büro des Globe-Theaters:

„Miß Cordoni? Sofort zur Probe. Einzelprobe. Mr. Friedman will Ihnen eine kleine Sprechrolle geben.“

Der zweite kommt aus dem Carnegie-Hospital: „Ist das die Wohnung von Miß Gwendolyn Stanishki? Der Patientin geht es sehr schlecht. Eine Komplikation. Sie verlangt nach Miß Ruth Schneiders.“

Ein Vermutstropfen ist auf die Freude Myrtles gefallen, als sie den Hörer abhängt.

„Und ich weiß gar nicht, wo Ruth eigentlich arbeitet“, murmelt sie vor sich hin, „zu dumm!“

Doch dann reckt sie sich, macht eine Handbewegung, als ob sie etwas Vätiges fortwischen will, und sagt laut und mit harter Stimme:

„Aber ich weiß, wo ich arbeite. Auf in den Kampf!“

Myrtle nimmt ein Taxi zum Globe-Theater. Schon auf der Fahrt hat sie den Anruf aus dem Hospital vergessen...

## Kein Wüstenhauch

Ruth Schneider, die gelegentlich gerne die amerikanischen „Stories“ liest und die geschichtliche und geographische Kenntnis ihres Geburtslandes nur aus den Romanen der Leihbibliothek an der 8. Avenue besaß, hat, rümpfte bisher immer das Näschen, wenn sie las: „Dolores wandte sich mit Schauern ab, und in ihrer Brust tobten unbeschreibliche Weibliche...“

Mit solchen Zuständen seelischer Natur ist Ruth eigentlich niemals in ihrem jungen Leben belastet gewesen. Sie kennt den Geldmangel, sie kennt den Hunger, sie kennt das Brennen unter den Sohlen und das niederträchtige Zucken in Armmuskeln bei ihrer Arbeit, aber was Ruth bislang als seelischen Schmerz betrachtete, war eigentlich nur eine Situation, in der ein älterer und behäbiger „boy friend“ ihr Abendbrot bezahlte und sie an seiner Stelle gern eine jüngere, schlankere Erscheinung gesehen hätte.

Ruth hat genau wie Gwendolyn die Worte „Liebe“ und „Schmerz“ nur im Munde geführt, nicht im Herzen gespürt, bis dann doch auf einmal irgend etwas irgendwie anders wurde. Ganz gleich, ob dieses etwas nun Sip oder John Kröger heißt...

Darüber ist sich Ruth völlig klar: So gern sie den eifrigen jungen Schlächtergesellen leiden mag, so spitz sie die kleinen Ohren macht, als er davon spricht, daß ihm nur noch 400 Dollar fehlen, um auf der Bronx ein eigenes Geschäft zu kaufen, so tief ihr der freundige Ruck durch die linke Seite geht, als John ihr an dem Tisch im Ratskeller der Brooklyn-Turnhalle einen schmalen Platinring mit einem kleinen Diamanten zeigt, so weiß sie doch, daß sie eigentlich damit gerechnet hat, ein Verlobungs-

antrag würde sie wie ein heißer Wüstenhauch oder ein eisiger Nord in Flammen setzen oder erschauern lassen.

Das ist nicht der Fall. Nur warm und freundlich sind die Gefühle, die über ihr ruhig schlagendes Herz strömen, Ruth ist ein wenig enttäuscht.

## Newyorker Ehen

Jedes Newyorker Mädel hat in ihrem klaren Gehirn eine Kumpelkammer, die voll verworrener Romanen steckt. Ihre Idealgestalten leben auf der Leinwand und reden von leuchtenden Abenteuern, sitzen ihr aber nicht mit offenen eisrigen Augen am Tisch im Ratskeller der Deutschen Turnhalle von Brooklyn gegenüber und sprechen von einem eigenen Schlächterladen an der Bronx.

Ruth sagt natürlich „Ja“. Sie beugt sich sogar über die gewürfelte Tischdecke zu John hinüber und bietet ihm zum ersten Male ihre nur ganz leicht bemalten Lippen zum Kuß. Ein Gefühl behüteter Ruhe und geborgener Sicherheit ist mit diesem „Ja“ und dielem Kuß verbunden. Er küßt sie wohligh ein wie ein warmer Kuschmantel nach einem kalten Bade, es spricht aus ihr, als sie ruhig sagt:

„Heupferdchen, wann denn? Ich kann vielleicht auch etwas zurüchlegen, wo Myrtle jetzt wieder verdient, und Gwendolyn vorläufig im Carnegie-Hospital verarzt ist.“

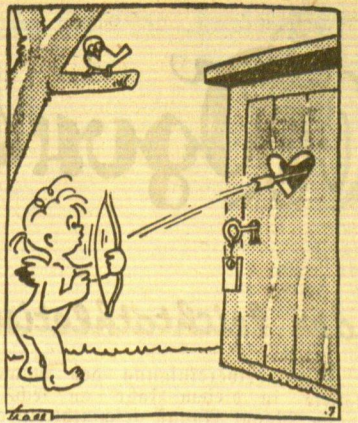
„Jederzeit kann ich das Geschäft bekommen, aber bis zum Oktober hab ich's bestimmt geschafft. Das kostet dann freilich ein paar Dollar Abstand mehr.“

Ruth macht sich über Haushalt noch keine Gedanken. Schön wäre es wohl, sagt sie sich, wenn sie jetzt ihrem John die fehlenden 400 Dollar auf den Tisch legen könnte, aber an die Beschaffung einer Einrichtung denkt sie nicht. Die Eheschließung in Amerika ist schnell und leicht bewerkstelligt. Die Ehe selbst steht zwar immer auf einem sehr schwankenden Untergrund. Wäschhaussteuer und Möbel kennt man in den ersten Jahren kaum. Man wohnt irgendwo in einem möblierten Zimmer mit Gasofen, die Bettwäsche liefert die Wirtin, die Leibwäsche aber ist drüben fast immer von einer solchen billigen Qualität und so niedrig im Preis, daß sich ein Waschen kaum verlohnt. Und wenn eine solche Durchschnittsehe dann eines Tages in die Brüche geht, weil der junge Mann entdeut hat, daß man allein amüsanter leben kann als zu zweit, oder die junge Frau Sehnsucht nach ihren Freundinnen und ihrer Arbeit und ihrer früheren Ungebundenheit empfindet, so ist meistens nicht mehr zu teilen als ein paar persönliche Habseligkeiten.

## Ein Brief von Myrtle

So ruhig auch Ruth ihre Verlobung hinnimmt, so eng wickelt ihr Herz unter den Eindrücken, die in den nächsten Stunden auf sie einströmen. An der Phrase: „Unbeschreibliche Gefühle durchobten ihre Brust“, scheint doch etwas Wahres zu sein. In ihrem Flur findet sie einen Zettel in Myrtles scharfer Handschrift:

„Ruth! Meine Sprechrolle in „Sekt und Kaviar“ erhalten, Hurra! Friedman war nett zu mir wie ein Dackel, prophezeit mir Bombenkarriere und hat mich für heute nach der Schau zu sich eingeladen. Er will mir ein eigenes Apartment mieten. Aber meine Sachen hol ich noch. Machs gut, Schätzchen, und set brav! Schluß. Mein Kopf geht wie im Wirbel! Ich



Amor hat einen guten Neigungsstand gefunden.

habe mir Deinen Sommerpelz besorgt! Ist Dir doch recht? Ich schicke ihn Dir wieder, wenn ich in Zobel geh! So long, baby, Myrtle.

PS. Ehe ich wieder vergesse. Carnegie-Hospital rief an, der Gwien geht es nicht extra. Habe leider keine Zeit mich darum zu kümmern. Habe jede Minute besetzt.

Noch in der Nacht eilt Ruth ins Hospital. Aus ihrem Herzen steigt mit jedem Schritt ein Stoßgebet auf: „Hoffentlich werde ich nicht vorgelassen, hoffentlich werde ich nicht vorgelassen...“ Ruth weiß, daß man sie nicht zu Gwendolyn führen wird, wenn das Befinden nicht lebensgefährlich ist.

Als sie im Foyer des Hospitals steht und der Portier nach einer Pflegerin telephoniert hat, kommt diese mit einem ernsten, fast vorwurfsvollen Gesicht aus dem lautlos niederfabrenden Lift herausgeschritten.

„Wir haben doch schon heute morgen angerufen, Miß“, sagt sie kalt.

## Gwendolyn ist still geworden

„Rag ich Gwien, kann ich Miß Stanishki sehen?“ fragt Ruth zaghaft.

„Ja, kommen Sie“, antwortet die Pflegerin und führt sie zum Fahrstuhl. Der Lift senkt sich nach unten, in den Keller des Hospitals. Eilig legt sich ein Reis um Ruths pochendes Herz. Ihre Knie wollen beinahe vertragen, als sie der Pflegerin kurz eine Tüte folgt, durch deren Milchglascheiben ein helles, lebloses, künstliches Licht hindurchschimmert.

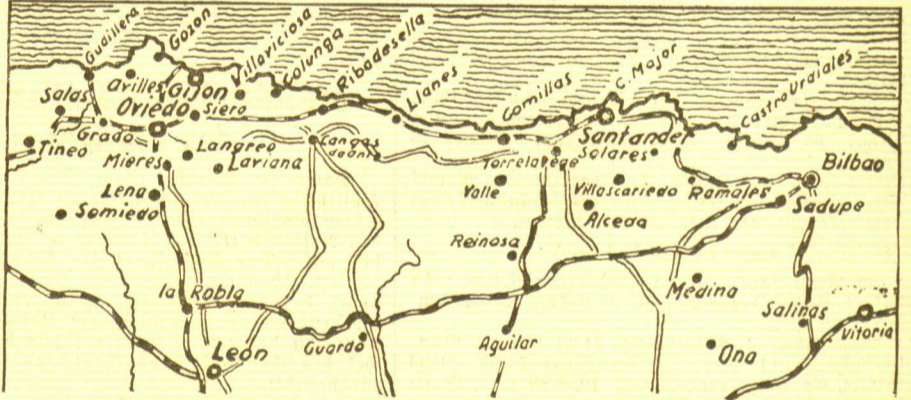
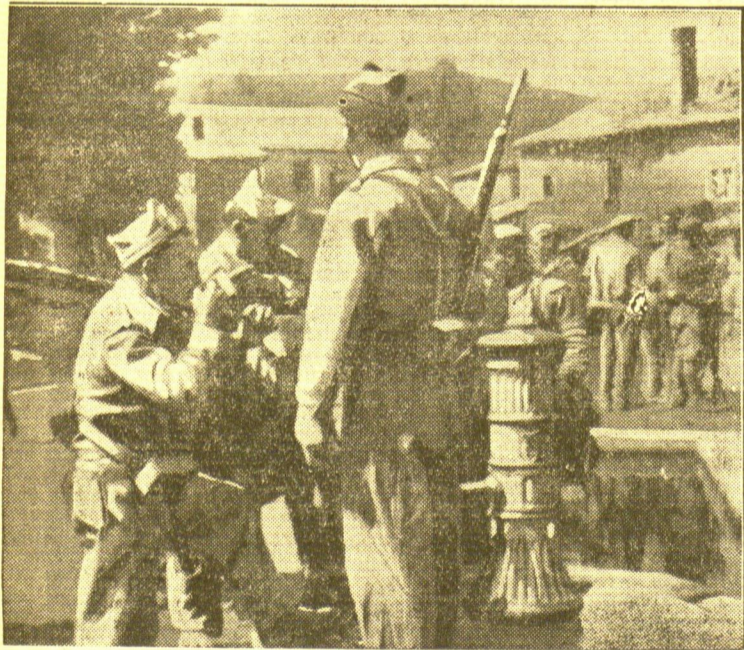
Wahre an Wahre aus emailliertem Stahl. Auf zwölf Wahren liegen mit weißem Keinen verbedete Formen. Die Temperatur ist eisigkalt in dem gesackelten Raum.

Die Pflegerin hebt das obere Ende eines Rahmens auf und tritt zurück.

Ruth steht wie versteinert. Da liegt Gwendolyn kalt und still, über dem wächsernen schmalen Gesicht die blondgefärbten Dauerwellen, die Lider geschlossen, die feder Nase etwas spitz. Um den Mund ein Zug leisen Hohnes.

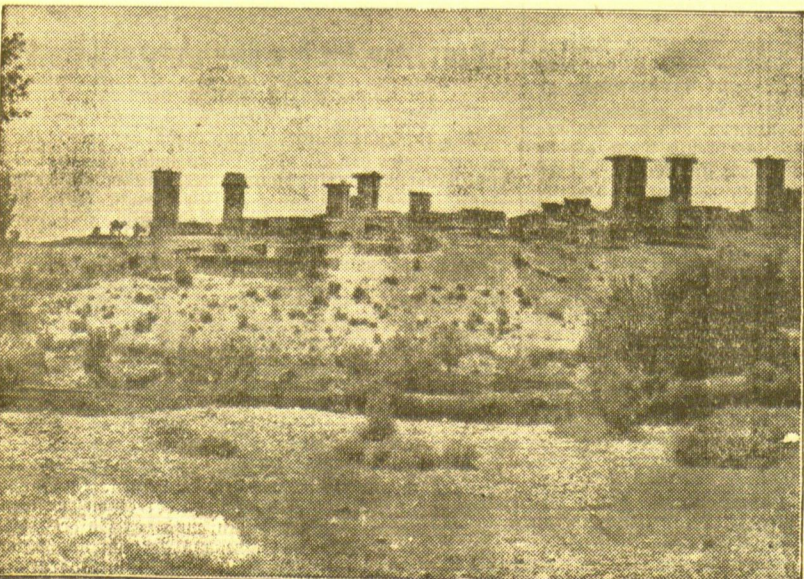
Ruth bewegt sich nicht. Nur ihre schmalen Schultern zucken, und aus ihren Augen rinnen die Tränen so ungestüm, wie es nur bei einem Newyorker Mädel möglich ist, das jahrelang ihre unausgesprochenen Mädel mit einem höhnischen Lippenkräuel zurückdrängt, anstatt sie mit einem Tränenstrom fortzuwaschen.

(Wird fortgesetzt)



Der siegreiche Kampf der national-spanischen Truppen um Santander

In einer überraschend schnellen Offensive haben die national-spanischen Truppen Santander eingenommen. Soeben trafen die neuesten Bilder von der Offensive ein. Unser Bild links zeigt national-spanische Truppen beim Durchzug durch ein von den Bolschewisten befreites Dorf dicht vor Santander während einer Erfrischung am Brunnen. — Mitte: Ein padendes Bild, das den Kampf National-Spaniens gegen die Bolschewisten deutlich illustriert. Bei der Offensive auf Santander traf dieser national-spanische Soldat in einem Dorf dicht vor der Hafenstadt nach der Eroberung seine Tochter wieder, die er seit vielen Monaten nicht mehr gesehen hatte. — Rechts: Unsere Karte zeigt die spanische Nordfront, an der bekanntlich kurz hintereinander Bilbao und Santander von dem roten Terror befreit worden sind. Die nächste Aufgabe General Francos ist die Reinigung Asturiens. Von Santander aus ist die Offensive gegen Gijon bereits aufgenommen worden. Die roten beherzigen zurzeit nur noch den schmalen Küstenstreifen zwischen Gijon und dem bereits in Francos Hand befindlichen Ort Zorrelavega.



Links: Friedensangebot an die Stämme von Bagritan. Die indische Regierung hat den aufrührerischen Stämmen in Bagritan an der afghanischen Grenze Friedensbedingungen gestellt. Seit Monaten stehen hier die Engländer in einem erbitterten Kampf gegen die aufrührerischen Bergvölker. Für den kämpferischen Geist dieser Völker, bei denen die Blutrache eine fast alles beherrschende Rolle spielt, ist diese Turmborsiedlung charakteristisch. Die dortigen Gehöfte sind regelrechte Festungen mit Türmen und Mauern, um die Familien vor der Blutrache zu schützen. — Rechts: Faschistische Jugend läßt sich ein modernes Weidwerk erklären. Im „Campo Mussolini“ in Rom ist gegenwärtig die Jugend aus allen Teilen Italiens versammelt, um an den großen Jahresfeierlichkeiten der faschistischen Partei teilzunehmen. Hier sieht man eine Gruppe junger Faschisten beim Studium einer modernen Kanone.



**Weitere Lokalnachrichten**

**Das Volksfest der Winterhilfe**

(Schluß des Berichts von der Lokalfeste)

Zylinder unverrückbar festhalten, wenn einem im „Spiegel-Casino“ der Einsatz flüchten mag! Da kamen schon wieder ein paar nette Mädels und hielten ihre Tombola-Körbchen hin: „Bitte, bitte! Hier ist bestimmt der Kinderwagen drin.“ Wer sollte einer solchen Bitte widerstehen!

Ununterbrochen drehte sich das Karussell, und je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr wurden die Kinder von den Erwachsenen abgelöst, denen das Herumwirbeln einen riesigen Spaß bereitete. Ein ganzes großes Bündel mit Luftballons — fünfzig waren es oder hundert — stieg schnell in die Höhe, und viele hundert Augenpaare starrten dem herrlichen Bild nach, das wie ein bunter Traum langsam den Blicken entwand. An der Ballonwunde gab es einen großen Andrang, aber Ballons waren vorläufig nicht zu haben, und ein kleiner Bub weinte bittere Tränen, weil seine kleine Hand für einen Augenblick den Faden losgelassen hatte und das rote Gummivunder schnell über den Bäumen verschwand.

Einen Blick in die „Spiegel-Foto-Bude“, wo man seinen Festbesuch „erewigen“ konnte. Da wurde vor dem Spiegel noch einmal schnell der Hut zurechtgerückt, und dann standen die „Opfer“ vor dem schwarzen Kasten mit eingefrorenem Lächeln. „Bildausgabe um 7 Uhr“ stand am Eingang, und um 7 Uhr gab es viel Gelächter, als jeder in seinem Umschlag einen kleinen Spiegel fand. Dabei also „Spiegel-Foto“!

Ob Sie Leichtgewicht oder Schwergewicht, ob Sie Amateur oder Berufsbörer sind, hinein zu uns“, tönte es durch das Megaphon vor der Boxer- und Kasperle-Bude, die kaum den Ansturm der Zuschauer aushielten. Der Ausrufer — im Nebeneruf Reisender — hatte es hier leicht, obwohl sein Mundwerk nie stille stand, denn die Zugnummer waren „Herausforderungskämpfe“, an denen sich auch „schwere Männer“ aus dem Publikum beteiligen konnten. Gab es da zu lachen! Und dann wurde getanzt, auf den Freilicht-Dielen, in den Buden, und die Musik nahm kein Ende.

Auf dem Saal fand das Fest seinen volltönenden Schlusssakkord in einem Feuerwerk, wie es Memel in der Nachkriegszeit noch nicht gesehen hat. Immer aufs neue brachen die Zuschauer in lauten Beifall aus, wenn ein silberner Wasserfall sprudelte oder der Nachthimmel von herrlich leuchtenden Streifen und Sternen durchzogen war. Einen ganz besonderen Reiz erhielt dieses Bild durch die vielen Paddelboote, die mit bunten Papierlaternen im schwarzen Wasser schaukelten. Und der Kapitän des Sandkrugdampfers zögerte mit viel Kunst den Abfahrtsbefehl so lange heraus, bis fast die letzte Rakete zerknallt war. Danke schön!

Kühl wehte der Wind, als wir zur Stadt zurückführten, nachdem es selbst bis zum späten Abend in Sandkrug — wer hätte das vermutet! — angenehm warm gewesen war. Während die glühenden Spiegelbilder von zahllosen Lichtern und Lämpchen als letzter Gruß über das Wasser hinflogen, konnte man noch einmal den Tag an sich vorüberziehen lassen in all seiner Bunttheit und Fröhlichkeit. Fünfhunderttausend Menschen hatten die Fäden, die uns nun zurückführten, im Laufe des Tages nach Sandkrug gebracht — für die Rückfahrt am Abend wurde auch das „Kurische Saal“ eingeseht —, und Hunderte waren mit den Kuttern, den Motoren, Paddel- und Ruderbooten über das Saal gekommen, so daß also etwa siebzehntausend Menschen an dem Volksfest teilgenommen haben. Hatte man sich aber zwischen den Tausenden fremd oder gar verloren gefühlt? Nein! Das war es ja gerade, was dieses Fest so auszeichnete: die schwer zu beschreibende Stimmung, die alle erfasste, die alle vereinte und ihnen das erhebende Gefühl gab: Wir gehören zusammen!

Einen schöneren Auftakt hätte sich das Winterhilfswerk 1937/38 nicht wünschen können! Hak.

**Weto des Gouverneurs gegen zwei Gesetze**

Der Gouverneur des Memelgebiets hat gegen das vom Landtag am 18. August verabschiedete Gesetz betreffend Aenderung und Ergänzung des Zwangsversteigerungsgesetzes und gegen das in der gleichen Sitzung beschlossene Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsagenossenschaften ein Weto eingelegt.

\* Diebstähle. In der Zeit vom 1. Juli bis 28. August 1937 sind aus einer Wohnung in der Mühlenstraße 1000 Lit entwendet worden. — Ferner sind aus dem Hause Fuhrmannstraße 1 am 28.

**Zweiter Konzert- und Opernabend der Wiener Sängerknaben**

Am Sonnabend erkreuzten uns die Wiener Sängerknaben zum zweiten Male mit Gesang, Spiel und Tanz. Der große Schützenhaussaal war diesmal bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Leistungen der jungen Sänger wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, ja, man konnte eine gewisse Beifalls-Pinche feststellen, besonders bei Schuberts komischer Oper „Der häusliche Krieg“. Nach jedem Auftritt gab es tosendes Händeklatschen.

Das Schubertsche Werk ist recht arm an Handlung und den Kindern nicht so auf den Leib geschrieben wie „Seine Hoheit beschilt“. Eine Liebesgeschichte, die zwar possierlich wirkt, wenn Kinder sie mimen, aber im wahren Sinne des Wortes in den Kinderschuhen stecken bleibt. Dafür entschädigt die Musik durch eine Fülle teils heiterer, teils ernster Melodien. Gefanaglich und kernig ging alles vorzüglich. Kein Wunder daher, daß die hübslichen Typen, das Liebespaar, Vater, Mutter, die schwerhörige Tante und vor allem der Hute, Awas — sentimentale Offiziersburche mit seinem fabelhaften Spiel oft ein bezauberndes Schmunkeln auf die Gesichter der Zuschauer zauberten.

Am Anfang gab es Gesänge und Motetten aus dem 16. Jahrhundert. Die Knaben, in fleisame

August in der Zeit von 20,15—20,30 Uhr aus einem verschlossenen Zimmer aus einem über den Stuhl gehängten Jackett eine goldene Herrenuhr mit Sprungedelstein, ein grauseidenes Taschentuch und etwa 1,70 Lit entwendet worden. Die Uhr hatte auf dem Rückdeckel die Buchstaben „B. B.“ — Am Sonntag, dem 29. August, sind aus einer Wohnung in der Hofgartenstraße ein größerer Geldbetrag und eine Menge Silbergeschirr entwendet worden. — Am selben Tage sind aus einem Hause in der Mühlenstraße zwei braunleberne Handtaschen, enthaltend zwei Inlandspässe auf den Namen Anna Dreifchus und Adam Dreifchus und verschiedene Papiere gestohlen worden. — In sämtlichen Fällen sind die Täter mit einem Nachschlüssel in die Wohnungen eingedrungen, und zwar in den meisten Fällen, wenn die Hauseigentümer nicht anwesend waren. — Am Sonnabend ist einer Gärtnerfrau auf dem Markt in der Marktstraße ein Korb mit bereits eingekauften Waren entwendet worden. Auf dem Boden des Korbes unter diesen

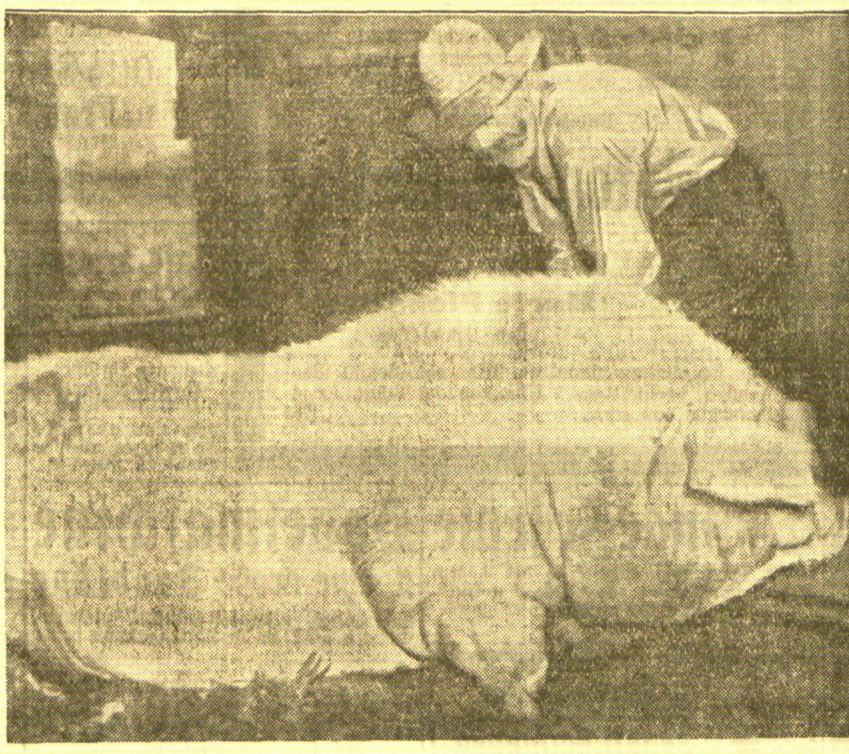
Waren befand sich eine schwarze Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag. Ferner ist am selben Tage einer Besitzerfrau ein braunlebernes Portemonnaie mit 8 Lit Bargeld entwendet worden.

**Standesamt der Stadt Memel**

vom 30. August 1937.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Otto Ewald August; dem Maschinisten Eduardas Jonas Januskauskas von hier. — Eine Tochter: dem Buchhalter Vladas Butavičius von hier; dem Landmesser Jonas Barauskas von Saudeika, Kreis Kretinga.

Ge storben: Untersuchungsrichter Ludovikas Rezbaitauskis, 84 Jahre alt; Klempnermeisterfrau Helene Martha Adele Schmidt, geborene Kemke, 52 Jahre alt; Sattler William Kurt Gikas, 25 Jahre alt; Bothenmeister i. R. Christoph Plofiktes, 70 Jahre alt; Horst Willy Margeit, 24 Tage alt, von hier.



**Ein amerikanisches Rielenschwein**

Ein Farmer in Newbur in Amerika hat dieses Rielenschwein gezüchtet, das schwerer wiegt als ein gewöhnliches Schwein. Das Schwein wiegt 1600 englische Pfund, also rund 625 Kilogr. Allerdings hat der Farmer das Schwein, wie er erklärt, auf eine konipillose Art gemästet, nämlich mit vielen Eiern Milch und mehreren Dukend Eiern am Tage.

**Seemachtsfragen im ostasiatischen Raum**

Japan hat die stärkste Stellung inne

In dem japanisch-chinesischen Konflikt, der sehr reich einen immer ernsteren Charakter annimmt, fällt der japanischen Flotte eine besondere bedeutungsvolle Rolle zu. Nachdem Japan starke Truppenmassen auf dem Festland konzentriert hat, hat die Marine die überaus wichtige Aufgabe, den unerlässlichen Nachschub für das japanische Landheer zu sichern und das Fortbestehen einer ständigen ungehinderten Verbindung mit dem Mutterland auf den japanischen Inseln zu sichern.

Japan's Kriegsmarine nimmt heute unter den größeren Seemächten den dritten Platz hinter England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Zahlenmäßig und auch hinsichtlich der Entwicklung von Technik und Ausbildung ist sie den chinesischen Seestreitkräften weit überlegen.

Die japanische Flotte umfaßt heute: 9 Schlachtschiffe, 6 Flugzeugträger, 12 schwere Kreuzer, 22 leichte Kreuzer, 75 Zerstörer I. Klasse, 30 Zerstörer II. Klasse, 8 Torpedoboote, 34 Unterseeboote I. Klasse, 30 Unterseeboote II. Klasse.

Sinzu tritt eine große Anzahl von Kleinkampfschiffen wie Minenleger, Minenjäger, Kanonenboote, Unterseebootjäger, Schul- und Spezialschiffe. Vorhanden sind schließlich noch sechs alte Panzerkreuzer, die aber als Schulschiffe Verwendung finden.

Demgegenüber ist der Schiffsbestand der chinesischen Flotte sehr klein. Großkampfschiffe besitzt China überhaupt nicht.

Es sind lediglich vorhanden: 8 leichte Kreuzer, 6 ältere Torpedoboote, 25 Kanonenboote und eine geringe Anzahl Torpedoboote, Wachtschiffe und Spezialschiffe.

In einer offensiven Handlung sind diese geringfügigen Streitkräfte naturgemäß kaum in der

Lage, ganz abgesehen von der Tatsache, daß sie der japanischen Flotte auch hinsichtlich des Materials und der kriegsmäßigen Schulung der Besatzung sehr nachstehen.

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Krise ist eine Betrachtung der gesamten Seemachtsverhältnisse im ostasiatischen Raum aufschlussreich. Es ist bekannt, daß die Vereinigten Staaten seit mehreren Jahren bereits ihre Hauptstreitkräfte im Stillen Ozean zusammengezogen haben. Wenn die räumliche Entfernung zwischen Amerika und dem ostasiatischen Festland auch mehr als 5000 Seemeilen beträgt, so wird sie doch durch die wichtigen Stützpunkte der amerikanischen Flotte auf den Hawaii-Inseln im Süden, und den Aleuten im Norden, wesentlich verringert.

Amerika's Flotte zählt heute: 15 Schlachtschiffe, 7 Flugzeugträger, 17 schwere Kreuzer, 14 leichte Kreuzer, 206 Zerstörer und 87 Unterseeboote neben einer großen Anzahl verschiedener Kleinkampfschiffe. Hier von sind zum Schutz der amerikanischen Interessen 11 schwere Kreuzer, 13 Zerstörer, 6 Unterseeboote und 12 Kanonenboote sowie einige Minenleger zurzeit in Ostasien stationiert.

Die Sowjetrussen verfügen in Ostasien über keine schwereren Seestreitkräfte, jedoch befinden sich hier mindestens 50 Unterseeboote und eine Reihe Kleinkampfschiffe; auch sollen rund 30 neue Torpedomotorboote der sowjetrussischen Flotte in ostasiatischen Gewässern verteilt sein. Der Stützpunkt der roten Seestreitkräfte ist auch heute noch Wladiwoostok, das in den letzten Jahren wieder stark aufgebaut wurde.

Es ist bekannt, daß England in Ostasien wichtigste Interessen zu verteidigen hat. Ihnen entspricht demnach auch die Stärke der hier stationierten Kriegsschiffe. Die englische Ostasienflotte umfaßt ein Kreuzergeschwader, je eine Zerstörer- und Unterseebootsflottille und die sogenannte Jangtse-Flottille. Als Unterstützung kämen weiter in Betracht die beiden in Ostindien und Ostafrika stationierten Kreuzergeschwader, die in Neuseeland befindlichen zwei englischen Kreuzer und die Streitkräfte der australischen Marine. Der wichtigste Stützpunkt der englischen Ostasienflotte ist das in neuerer Zeit zu einem erstklassigen Flottenstützpunkt ausgebaut Singapur, neben dem Hongkong inzwischen mehr in den Hintergrund getreten ist.

Von einer gewissen Bedeutung für die Seemachtsverhältnisse im ostasiatischen Raum sind schließlich noch die hier zum Schutz der überaus wertvollen niederländischen Indien-Kolonien stationierten holländischen Seestreitkräfte. Sie belaufen sich zurzeit auf ein älteres Küstenpanzergeschiff, 3 Kreuzer, 8 neue große Zerstörer und 15 Unterseeboote, unter ihnen 5 Boote aus den letzten Baujahren. Sie werden ergänzt durch eine größere Anzahl von Minenlegern, Minenjägern, Kanonenbooten, Torpedomotorbooten und Spezialfahrzeugen. Daneben befindet sich eine Reihe weiterer leichterer Kampfschiffe, die für Indien bestimmt sind, noch im Bau.

Andere Mächte, mit Ausnahme von Frankreich, das aber in Ostasien keine stärkeren Teile seiner Flotte stationiert hat, unterhalten in diesem Seegebiet keine ständigen Seestreitkräfte.

Wie man aus einem Vergleich der vorstehend aufgeführten Flottenkräfte ersieht, hat Japan zweifellos im ostasiatischen Seeraum die stärkste Stellung inne, die auch so leicht nicht zu erschüttern sein dürfte.

**Höllenschiff in Flugzeughalle**

Paris, 30. August (Eita). In der Nacht zum Sonntag brach gegen 8 Uhr morgens in einer der Flugzeughallen des Flugplatzes Toussus bei Paris Feuer aus. Eine der Hallen, in denen sich einer französischen Gesellschaft gehörige amerikanische Flugzeuge befinden, verbrannte mit zwei Eindeckermaschinen. Wenige Minuten später brach in einer zweiten etwa 300 Meter entfernten Halle ebenfalls Feuer aus. Die inzwischen eingetroffenen Polizei- und Feuerwehrkräfte drangen sofort in die zweite Halle ein. Sie entdeckten die Überreste einer Höllenschiffmaschine, bestehend aus einer Thermosflasche, die eine wüste Zerstörung enthielt.

Bekanntlich waren von dem gleichen Flugplatz aus am 15. August heimlich sieben amerikanische Flugzeuge in unbekannter Richtung — wahrscheinlich nach Spanien — abgeflogen.

**Reifen geplakt - 2 Foto**

Rom, 30. August (Eita). Nach Nachrichten aus Bengasi kam der österreichische Konsul bei einem durch das Plagen eines Automobilreisens verursachten Automobilunfall unweit von Port Barbos an der ägyptischen Grenze ums Leben; auch seine Tochter wurde getötet. Die Frau des Konsuls wurde nur leicht verletzt.

**WETTER UND SCHIFFFAHRT**

**Wetterwarte**

Wettervorhersage für Dienstag, den 31. August: Schwache Winde aus nördlicher Richtung, heiter bis wolfig, im wesentlichen trocken, nur mäßig warm. Für Mittwoch: Keine wesentliche Aenderung.

Temperaturen in Memel am 30. August: 6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	1018,4	stll	heiter	+ 19,6	0	1 1/2
Vidler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1019,0	N. 2	heiter	+ 18,0	1	8
Tallinn	1020,7	S. 2	"	+ 18,0	1	50
Riga	1019,3	S. 1	"	+ 17,0	1	1/2
Abau	1019,1	SD. 1	bed.ig	+ 19,0	1	8
Haparanda	1014,0	SW. 3	heiter	+ 11,0	1	1/2
Karlsbad	1016,7	N. 1	Re gen	+ 19,0	1	1/2
Wisbn	1018,1	S. 1	heiter	+ 19,0	1	15

**Memeler Schiffsnachrichten**

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

<b>Einganga:</b>					
28. 8.	947	SD Spartak, R Mirrekoif, Leningrad	lee	Sandels	
	948	SD Marieholm, R Jofeldt, Kalmar	Stückgut, Sonturms		
	949	SD Anna Greta, R Johannesen, Odningen, leer, Sonturms			
	950	SD Holland, R Rotalewsky, Holz Schwederskn			
	951	SD Bravore, R Persson, Danzig, Rundholz, Johannesen			
	952	SD Stillesee, R Kessel, Leningrad, leer			
29. 8.	953	SD Desdemona, R Toapen, Papierholz Mem. Schiff-Kontor			
	954	Schl. Markthalen, R Vetun, Tallinn, leer			
	955	T. Leichter Waru Del, Hanapel, leer			
	956	MS Germann, Lerdam, Rundholz, Rob. Menhofer			
<b>Usganga:</b>					
28. 8.	949	MS Westa, R Petersen			
	950	SD Elbe, R Schulna, Leningrad, Rundholz, Sandels			
	951	SD Usken, R Olsen, Nuwastke, Kohlen Johannesen			
29. 8.	952	SD Agdalene Reith, R Fehltng, Steffin leer, B. S. S.			
	953	MS Santa Lucia R Bandisk, Antwerpen Eisenbahnstationen, R. Menhofer			
	954	SD Baltionia, R Eggers, London, Stückgut U. B. C.			
	955	SD Nutt, R Wallian, Rotterdam, Stückgut, Ed. Kraule			
	956	SD Santa, R Nirm, Riga, leer			
	957	SD Charkow, R Beskol, Tallinn, Stückgut, Ed. Kraule			
30. 8.	954	SD Dzhelja, Lueder, Apila, Papierholz Johannesen			
	959	SD Jo, R Pepping			
	960	SD Sven, R Tex, Odningen, Stückgut R. Menhofer			

Regelstand: 0,45 m. — Wind NW. 1. — Strom aus. — Zufälliger Tiefgang 7,00 Meter

**Marktberichte**

-at- Vogenen, den 28. August 1937			
Butter	Bid. 1,20—1,30	Karotten	Bund 0,60
Eier	Stück 0,07—0,09	Anbebeln	Alter 0,50—0,70
Weizen	Str. 15,00	Schweinefleisch	
Roggen	Str. 9,00—12,50		Bid. 0,70—1,2
Hafer	Str. 9,00—10,00	Rindfleisch	Bid. 0,35—0,60
Gerste	Str. 10,00—11,00	Hammelfleisch	Bid. 0,60
Barloffeln	Str. 2,70—3,50	Hale, leb.	Bid. 1,50—1,60
Gänse, leb.	Stück 3,00—3,50	Hechte	Bid. 0,80—0,90
Enten, leb.	Stück 2,00	Schleie	Bid. 0,70—0,80
Schne	Str. 1,20	Sander	Bid. 0,70—0,80
Käse	Bid. 0,80—1,10	Rundern	Bid. 0,25—0,30
Hähne, leb.	Bid. 0,35	Breteln	Bid. 0,5—0,60
Hühner, leb.	Bid. 0,60	Berfel	Baar 18,00—27,00
Kuechel	Stück 0,70—1,00	Äuergschmeine	Stück 0,5
Tauben	Stück 0,50	Tannensöhle	Schok 18,00
Apfel	Str. 0,10—0,25	Tomaten	Bid. 0,20—0,30
Birnen	Str. 0,15—0,30	Bläse	Str. 0,30—0,40
Weiskohl	Kopf 0,10—0,15		

-at- Nebermemel, den 27. August 1937

	Rm.		Rm.
Butter	Bid. 0,80—0,90	Kuechel	Stück 0,80—1,00
Eier	6 Stück 0,30	Schweinefleisch	Bid. 1,1
Käse	Bid. 0,55—0,60	Rindfleisch	Bid. 0,30—0,50
Wienerbrot	Bid. 0,80—0,80	Schleie	Bid. 0,4—0,5
Tomaten	Bid. 0,20—0,30	Hechte	Bid. 0,40—0,50
Hühner, geschl.	Bid. 0,5—0,60		

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfdruck Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kaktos, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Lokalanzeiger Arthur Hilde, sämtlich

**Hilbe und der Amerikaner**

Berlin, Ende August.

Mit zwanzig Jahren heiratete Hilbe D.; nach knapp einem Jahre wurde sie wieder geschieden. Sie heiratete dann von neuem und hatte mit ihrer zweiten Ehe ebenfalls Pech. Ihr zweiter Mann wollte sich jedoch nicht scheiden lassen.

Da lernte Hilbe D. im September 1936 in Berlin einen 61 Jahre alten Amerikaner Sch. kennen, dem sie allerlei Märchen erzählte, u. a. auch, daß sie von ihrem Mann getrennt lebe. Der 61jährige verliebte sich in die kaum 27jährige und half ihr mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln aus. Sch., der sich auf einer Vergnügungsreise befand, mußte nach drei Wochen nach Amerika zurück. Er schickte Hilbe D. für drei Monate 1000 Mark. Davon sollte sie leben, bis sie wieder eine Stellung gefunden hätte.

Als Sch. nach drei Monaten wiederkam, wollte er Hilbe heiraten. Er hatte bezüglich der Scheidung Erkundigungen eingezogen und festgestellt, daß Hilbe D., wenn sie sich sechs Wochen im Staate Nevada aufhalte, sofort und ohne Schwierigkeiten geschieden werden würde. Es wurde nun alles besprochen und vorbereitet. Der Amerikaner richtete der Freundin ein Bankkonto über 2000 Mark ein, blieb einige Wochen in Deutschland und fuhr dann wieder nach Amerika. Hilbe D., die zuerst wirklich die Absicht hatte, Sch. zu heiraten, lernte dann während seiner Abwesenheit einen anderen, weit jüngeren Mann kennen, und mit der Liebe zu dem Amerikaner war es aus. Da Hilbe sich aber schon an das gute Leben gewöhnt hatte, hob sie nach und nach 1200 Mark von dem Bankkonto ab, außerdem schrieb sie Sch., daß sie für die Fahrt nach Amerika noch weitere 650 Mark benötige.

Der Amerikaner wartete vergeblich in Philadelphia, bis er sich eines Tages entschloß, abermals

nach Deutschland zu fahren, um nach seiner Freundin zu sehen. In Berlin stellte sich dann heraus, daß Hilbe D. mit ihrem neuen Freund auf Reisen gegangen war.

Vor dem Berliner Schnellöffengericht erklärte Sch. als Zeuge, er hätte Hilbe D. so lieb gewonnen, daß er ihr auch ohne die Schwindelgelei Geld zur Verfügung gestellt haben würde. Allerdings würde er sich nicht mit ihr angefreundet haben, wenn er gewußt hätte, daß sie noch mit ihrem Manne zusammenlebte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen fortgesetzten Betruges zu fünf Monaten Gefängnis.

**Ein Glückwunsch Ewen Hedins**

Berlin, 30. August. Aus Anlaß der erfolgreichen Ueberfliegung des Pamirgebirges durch das Junktors-Flugzeug Ju 52 „Amdolf von Thina D-Anoy“

sandte der bekannte Affenforscher und Weltreisende Ewen Hedins telegraphisch folgenden Glückwunsch an die Deutsche Luftfahrt: „Hochfreut sende ich Ihnen herzliche Glückwünsche zur großen historischen Tat.“

**Schwere Streifenruhen auf Mauritius**

London, 30. August. (Elsa.) Wie aus Port Let gemeldet wird, ist es auf den Zuderrohrpflanzungen der britischen Insel Mauritius im Indischen Ozean zu Streifenruhen gekommen. Bei blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streifenruhen wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Die Streifenruhen bringen zur Zeit in die südlichen Bezirke der Insel vor und legen die in diesen Bezirken stehenden Zuderrohrpflanzungen und Häuser der Zuder in Brand. Die Pflanzungen die die Regierung dringend aufgefördert, sofort energische Maßnahmen zu ergreifen.

Gott der Herr hat meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Grosstante und Cousine

**Adele Schmidt**

geb. Lemke  
nach langem in Geduld getragenen Leiden am Sonnabend, 10 1/2 Uhr abends, im fast vollendeten 53. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit heimgerufen.

Dieses zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

**Martin Schmidt  
Kurt Schmidt, Rucken**

Wer sie gekannt hat, weiss, was wir verlieren.

Unsere liebe Iote wird heute Montag um 6 Uhr abends nach der städt. Friedhofshalle überführt und von dort aus am Mittwoch, dem 1. September, nachm. 3 Uhr, beerdigt werden

Nach schwerer Krankheit entschlief heute sanft im 71. Lebensjahr mein herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

**Christoph Ploksties**

Im Namen der Hinterbliebenen

**Marie Ploksties**  
geb. Schmidtke.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. September, nachmittags 2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.

**Statt Karten**

Ihre Vermählung geben bekannt

**Otto Steinberger  
u. Frau Magdalena**  
geb. Baar

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.

**Aufwärterin**

melde sich  
Rohgardenstr. 10  
part. rechts.

Fleißiges, ehrliches  
**Saunmädchen**  
von sofort gesucht.  
Zu erfragen an den  
Schaltern dieses Bl.

**Anfänd., älteres**

**Dienstmädchen**  
ohne Kochkenntn  
sucht Stell. v. sofort  
oder 1. 9. Zuchr. u.  
5485 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Älteres, ehrliches  
**Mädchen**  
sucht vom 1. 9. Stelle  
bei Kindern. Zuschriften u. 5483 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Vermietungen**

Sonnige  
**4-Zimmer-Wohn.**  
neuerbau, an Wohnunnsbereich, sofort zu vermieten  
Gamsa  
Kirchhofstraße 5  
Tel. v. 5-8 nachm

**4- und 2-Zimmer-Wohnung**  
im Neubau zu vermieten.  
Simonatis  
Montestraße 24

**2-Zimmerwohn.**  
an Wohnungsberechtigten sofort zu verm.  
Brauerrstr. 8, Hof von 5-6

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Beitstraße 28

**Möbl. sep. Zimmer**  
zu vermieten. Zuchr. unt. 5493 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
vom 1. 9. zu verm.  
Ferdinandstr. 3

**Möbl. Zimmer**  
sep. Eingang, vom 1. 9. zu vermieten.  
Tidks  
Gr. Sandstr., gegenüber Bäckerei Horn.

**Möbl. Zimmer**  
mit Bad an Herrn zu vermieten.  
Gudat  
Rohgardenstr. 11

**Schlafstelle**  
sep. zu vermieten  
Ferdinandstr. 22

**Schlafstelle**  
an Fräul. zu verm.  
Gr. Wasserstr. 10, 2 Tr.

**Mitbewohnerin**  
geht  
Rohgardenstr. 9, Hof v. 2-1/4 u. v. 1/47

**Mietsgesuche**

**2-Zimmerwohn.**  
von 1. oder später gesucht evtl. Mietverordn. Zuchr. erbeten

**2-Zimmerwohn.**  
von 1. oder später gesucht evtl. Mietverordn. Zuchr. erbeten

**11. Zimmer**  
oder Schlafstelle. Zuschriften u. 5489 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Capitol** Nach Montag und Dienstag 6 und 8 1/2 Sommerpr. u. 1.-oben 1.50

**Simone Simon** in dem neuen deutschsprachigen packenden Tonfilm

**Reifezeugnis**

Beiprogramm / Tonwoche

**Apollo** Montag 5 und 8 1/4 Uhr  
**Die Kronzeugn**

Sybill Schmitz / Beiprogramm  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Gefährliches Spiel**

Jugo, Lingen, Liedke / Beiprogr.

**Sommerprossen**

werden schnell beseitigt durch Venus 1936 prämiert mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra vers. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Tilsit: Drog. Frostrauter, Hohe Straße 34.

Ragnit: Phönix- u. Germania-Drog.

**Aktien, Zinscheine, Scheckhefte**

fertigt in reichhaltiger Ausführung

**S. W. Siebert**

**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Zimmer**

mit Küchenben. von Mädchen gesucht  
Kumpichs. Str. 18

**2 möbl. Zimmer**  
evtl. mit Pension gesucht. Preisaufr. unter 5484 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche v. 1. od. 15. 9.  
**11. Zimmer**  
mit Küche. Zuchr. unt. 5488 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

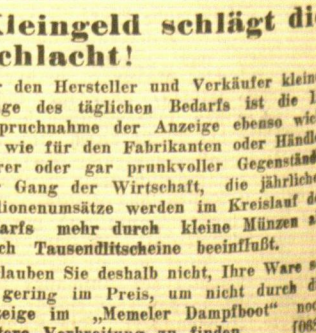
**11. Zimmer**  
mit Küche. Zuchr. unt. 5488 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Großer Raum**

im Zentrum, zu allen Zwecken geeignet, zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes

**Kleingeld schlägt die Schlacht!**

Für den Hersteller und Verkäufer kleiner Dinge des täglichen Bedarfs ist die Inanspruchnahme der Anzeige ebenso wichtig wie für den Fabrikanten oder Händler teurer oder gar prunkvoller Gegenstände. Der Gang der Wirtschaft, die jährlichen Millionenumsätze werden im Kreislauf des Bedarfs mehr durch kleine Münzen als durch Tausendstückscheine beeinflusst. Glauben Sie deshalb nicht, Ihre Ware sei zu gering im Preis, um nicht durch die Anzeige im „Memeler Dampfboot“ noch weitere Verbreitung zu finden.



**Tüchtige Friseur**

völlig selbständig arbeitend, bei hohem Gehalt von sofort oder später gesucht. Zuschriften unt. 5490 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

**Sobelmaschine u. eine große Bandsäge**

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuchr. m. Preis u. 5481 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Orthopädische Senkfußeinlagen**

für Spreiz- und Hohlfuß, nach Gipsabdrücken

künstl. Glieder, Stützkorsetts nach Dr. Hessing nur vom Fachmann

**Franz Simiot**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20  
Orthopädische Abt.  
Gegr. 1865 Tel. 4432

**Jüng. Kontoristin**

mit guter Schulbildung, lit. Sprachkenntn. für Büro gesucht. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter 5492 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**5 Büroräume**

geteilt oder ganz (früher United Baltic Corporation) Vibauer Str. 35 vom 1. Oktober 1937 zu vermieten.

**J. Baikowitz, Vibauer Str. 35**

**„Mano-Biculis“-Tabak**

Die Packung und das Aussere kann man nachahmen, aber den Geschmack und die Qualität nie. Wer unseren beliebten

probiert, stellt sofort den Unterschied und die Nachahmung fest!

**„BRAVOL“**

einziges syndikalfreies Unternehmen der Tabakindustrie

**Deutsche Arbeitskräfte**

für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landesprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungstelle der

**„Deutschen Nachrichten“**  
Wochenchrift des Deutschtums in Großlitauen  
Kaukas  
Vytauto pr. 41  
F. 2-30-60

**Geldmarkt**

**1000 Lit**  
von Hausbei. gel. Geldbedarf kann eine lommia. komar. abtr. 3-Zimm. Wohn in Schmelgäms erhalt. Zuchr. unt. 5494 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Sauertohl**  
Becker, Marktstr. u. „Santia-Keller“ Vibauer Str.

**Stellen-Angebote**

Tüchtiger **Schuhmachergehilfe** für Dauerstelle von sofort gesucht. Schnell-Sohlerei Schwandenstr. 11

**1 Kinderbett**  
1 Tisch u. 4 Stühle zu verkaufen  
Montestr. 23, I

Ein gut erhaltenes **Kinderwagen** zu verkaufen  
Wiefenquers. 17

**Arbeitsbursche**  
gehucht.  
H. Luschnath  
Rohgardenstr. 2.

**Mädchen**  
von sofort gesucht  
Präsident + Smet, Allee 62

**Mädchen**  
mit Kochkenntn. und Zeugnisfen v. 1. 9. er. gehucht. Winiak  
Bäckereistraße 25-26.

**Mädchen**  
z. bald. Eintritt gel. Wo? sagt d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Ehrl. Auitwarte**  
für 1/2 Tag gel. Daf. Sportwagen  
mit Verbeck, sowie moderne Kleider preisw. zu verkaufen  
Marktstr. 3/4, I

**Ehrl. Mädchen**  
oder Auitwarterin kann sich melden.  
Enslins  
Gr. Sandstraße 10/11

**Ehrliches, lauberes Mädchen**  
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht  
Mon'estr. 23, I

**Orb. Mädchen**  
sucht Büro- od. Büroberufung. Zuchr. unter 5482 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Am 28. August erlöste ein sanfter Tod von langem Leiden unser liebes Mitglied

**Frau Adele Schmidt**

Fest im Glauben an Jesus Christus half sie mit Rat und Tat bei unserer Arbeit für die Hilfsbedürftigen. Wir bewahren ihr ein dankbares, liebendes Gedenken.

Matth. 25, 21. Gehe ein zu deines Herrn Freude!

**Die Evangelische Frauenhilfe St. Johannis**  
Altstadtbezirk

Ribbat  
Konsistorialrat. [748]

**Liederkreunde**

Dienstag 8 Uhr

**Liedertafel**

Dienstag 8 Uhr

**DerRadfahrer,**

der am Sonnabend, d. 28. d. Mts., 12 1/4 Uhr, in der Mannheimer Straße die Motorradfabrikhose angenommen hat, wird gebeten, dieselbe im Fundbüro abzugeben.

**Uhren**

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei  
**Carl Briese**  
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter  
„Eure Straße“

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden

Heute nachmittags 5 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter u. Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Sekunna**

geb. Kiebert

im 70. Lebensjahre. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

**Otto Sekunna**

Heydekrug, den 29 August 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute abend, 1/2 12 Uhr, entschlief sanft nach einer Operation mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager, der

**Gutsbesitzer und Rechnungsrat a. D.**

**Paul Bulbeck**

im Alter von 77. Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Luise Bulbeck**  
geb. Toussaint

Gut Jatzischken, den 27. August 1937

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 2. September, nachm 2 Uhr, von der Friedhofskapelle in Heydekrug aus statt